Mittwoch, 21. März 1923. Einzelnummer 250 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 65

Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 7600.— in den Ausgabestellen 7800.— durch Zeitungsboten 8000.— am Postamt ..... 8500 — ins Ausland 10000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Posen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens .... 160.— M. Reklameteil. 480.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 160.— p. M., " Reklameteil 480.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Militärische Uebungen und wirtschaftliche Not.

Eine Rede des Sejmabgeordneten Kronig.

Die Rede, die der Abgeordnete Kronig von der deutschen Sejmfraktion in der Sejmsitzung am 15. März in der Angelegenheit des Gesetzes über die Versorgung der Familien der eingezogenen Reservisten hielt, lautete:

„Hoher Sejm! Die Einberufung der Reservisten der Jahrgänge 1897, 1896 und 1895 zu den Übungen erfolgte zu einer Zeit, die am wenigsten dazu geeignet ist. In einer Zeit, wo das Land sich in einer überaus schwierigen wirtschaftlichen Lage befindet, wo große Massen der Bevölkerung in größtem Elend leben und unter dem harten Joch der Teuerung seufzen, werden etwa 300 000 Mann zu den Waffen gerufen, werden neue Opfer von der Bevölkerung gefordert, die unter den jetzigen Verhältnissen auch so schon übermäßig zu leiden hat. Man darf nicht vergessen, daß die Leute, die heute einberufen werden und die man von ihrer Arbeit losreißt, unlängst im Heere gedient haben, daß ein großer Teil von ihnen viele Monate hindurch ohne Arbeit bleiben mußte und mit großer Mühe eine Arbeitsstätte und einen leidlichen Verdienst finden konnte. Heute aber verlangt man von ihnen, daß sie diese Arbeit aufgeben und ihre Familien zwei Monate hindurch ohne jegliche Obhut belassen sollen. Es ist, meiner Meinung nach, eine ganz klare und selbstverständliche Sache, daß der Staat die Fürsorge für diese Familien übernehmen müßte, weil er es ist, der die Ernährer dieser Familien zu den Waffen ruft. Was sehen wir jedoch bei uns? Die Regierung hat vor einigen Wochen die Einberufung der Reservisten angeordnet, ohne an die Folgen dieser Verordnung überhaupt zu denken, ohne sich um das Los der Familien der Einberufenen auch nur im geringsten zu kümmern. Erst unter dem Druck des Heeresausschusses brachte die Regierung die Gesetzesvorlage über die Unterstützungen der Familien in dem Sejm ein, und erst heute, wo die Reservisten sich bereits in den Reihen des Heeres befinden, können wir zur zweiten Lesung des Gesetzes schreiten. Bevor jedoch dieses Gesetz angenommen, und die Ausführungsbestimmungen dazu erlassen sein werden, bevor der ganze Apparat, mit dessen Hilfe die Auszahlung erfolgen soll, in Bewegung gesetzt sein wird, wird noch eine gewisse Zeit vergehen, und die Familien der Reservisten werden in dieser Zeit keine Unterstützungen erhalten. Die Regierung fand es nicht für nötig, sich darum zu kümmern, wovon diese Familien leben werden, und sie weiß doch eben so genau wie wir, daß die Arbeiter und Angestellten bei den heutigen Löhnen auch nicht die geringsten Beträge für böse Stunden sparen können. Es ist dies wiederum ein Beweis dafür, wie leichtsinnig man bei uns derartige Angelegenheiten behandelt, mit wie leichtem Herzen man sich bei uns über das Los der arbeitenden Bevölkerung hinwegsetzt, der man keinerlei Fürsorge angedeihen läßt, von der man nur Opfer zu Gunsten des Staates verlangt.

Das Gesetz, welches uns vorliegt, enthält den Grundsatz, daß die Unterstützungen in gewissen Fällen von den Arbeitgebern, in anderen Fällen vom Staate gezahlt werden sollen. Ich bin der Ansicht, daß dieser Grundsatz sowohl ungerecht als auch gefährlich ist. Ungerecht nenne ich diesen Grundsatz deshalb, weil dadurch einzelne Personen belastet werden und nicht eine ganze Klasse; denn es wäre ja richtig, wenn die gesamte besitzende Klasse diese Last zu tragen hätte. Aber hier wird nicht einmal eine ganze Klasse belastet, sondern einzelne Personen, die sich zufällig in der Lage befinden, daß sie Reservisten bei sich beschäftigen. Dieses Moment verursacht gerade die Gefährlichkeit des Grundsatzes; denn während der eine Arbeitgeber in den Reihen seiner Arbeiter Reservisten besitzt, befindet sich der andere in der glücklichen Lage, keine Reservisten zu haben. Dieser Umstand wird ihn zweifellos dazu bewegen, sich dieser Reservisten zu entledigen, denn es ist keine geringe Steuer, die das Gesetz ihm auferlegt. Wenn ein Arbeitgeber z. B. 10 Reservisten beschäftigt und im Laufe von 6 Monaten die Unterstützungen für die Familien wird zahlen müssen, so beträgt das ungefähr 30—40 Millionen Mark. Dabei ist es doch nur allzu gut bekannt, wie gern man bei uns Abgaben zahlt und überhaupt Lasten für den Staat trägt. Es ist klar, daß sich auf diese Weise die ganze Schärfe des Gesetzes gegen die Arbeiter und Angestellten richten wird; denn der Arbeitgeber wird in erster Linie darauf bedacht sein, die bei ihm beschäftigten Reservisten loszuwerden. Es ist ihm nicht mehr möglich, dies beim Jahrgang 1897 zu tun, er wird dies aber bestimmt bei den nächsten Jahrgängen machen. Selbstverständlich wird er als Grund nicht die Einberufung zu den Übungen angeben, aber wenn man jemand schlagen will, so findet man immer einen Stock dazu; man wird ihn einfach aus irgend welchen anderen Gründen entlassen (Abg. Polakiewicz — Witosgruppe —: Warum haben Sie das nicht im Ausschuß gesagt?). (Abg. Michalek — N. P. R. —: Er hat es im Ausschuß gesagt, er hat das Recht, im Plenum davon zu sprechen und im Ausschuß). Herr Kollege, ich habe im Ausschuß über alle diese Sachen zweimal gesprochen.

Der einzige Ausweg, meine Herren, ist der, daß die gesamten Ausgaben vom Staate gedeckt werden. Aber, leider, unser Staatsschatz ist arm, der Staat hat kein Geld, um diese Ausgaben tragen zu können. Der Finanzminister Grabski erklärte sogar im Ausschuß, daß die Abwälzung dieser Ausgaben auf den Staat seinen ganzen Sanierungsplan der Finanzen vernichten würde.

Meine Herren, ich will diese Erklärung des Ministers hier keiner sachlichen Betrachtung unterziehen, muß jedoch die Tatsache feststellen, daß die Politik der Regierung in ihren einzelnen Ressorts nicht einheitlich ist und nicht übereinstimmend geführt wird. Einerseits ruft der Finanzminister nach der Gesundung der Finanzen und fordert zur Sparsamkeit auf, andererseits macht der Kriegsminister ungeheure Ausgaben für Rüstungen und die Mobilisation der Armee. Meine Herren, das ist unser Unglück, daß wir die wirtschaftlichen Interessen unseres Landes der militaristischen Richtung unserer Politik unterordnen. Unsere Hilferufe nach einer Gesundung der Finanzen und der Valuta werden uns nichts helfen, jeglicher Kampf mit der Teuerung wird zur Ironie, wenn wir unser Militärbudget nicht reduzieren, wenn wir die militärische Richtlinie nicht aufgeben werden, in der wir uns jetzt bewegen. (Abg. Polakiewicz: Wenden Sie diese militärische Richtung auf Berlin an.) Ich halte es für meine Pflicht, unsere Verhältnisse zu beleuchten.

Jedoch, meine Herren, die Regierung hat uns vor eine vollendete Tatsache gestellt. Die Reservisten befinden sich bereits in den Reihen der Armee, wir müssen daher aus dieser Tatsache alle Folgerungen ziehen, d. h. **der Staat muß die ganze Last der Versorgung der Familien der Einberufenen auf sich nehmen.**"

Die Polen in Deutschland.

Ein Vertreter des „Dziennik Berlinski" hat sich dieser Tage an die polnischen Landtagsabgeordneten Sierakowski und Baczewski um Aufklärung über ihre Stellung im preußischen Landtag gewandt und folgende Informationen erhalten:

„Im Prinzip läßt sich die Meinung der Abgeordneten über das Verhältnis der polnischen Bürger in Deutschland zum Staate dahin zusammenfassen, daß die Polen, die aus diesen oder jenen Gründen innerhalb der Grenzen des deutschen Staates leben, verstehen müssen, daß sie Bürger dieses Staates geworden sind. Diese Tatsache legt ihnen dieselben Verpflichtungen auf, die allen deutschen Bürgern zugefallen sind. Dem Staate gehört die Loyalität der Polen. Dabei haben sie aber das Recht, alles das zu verlangen, was ihnen die in gewisser Hinsicht privilegierte Stellung als namhafte nationale Minderheit des Deutschen Reiches gibt. Also: religiöse Freiheit, Schulen, sprachliche Freiheit und Wahrung aller nationalen und kulturellen Rechte, die unter den Begriff „Minderheitsrechte" fallen. Für alle diese Rechte werden die Abgeordneten unentwegt kämpfen, in der Hoffnung, daß ihr Standpunkt gebührendes Verständnis findet und nicht zu scharfen Konflikten führt. Die Entscheidung, die auf Intervention der Abgeordneten in Sachen der „Gazeta Olsztynska" getroffen worden ist (die Aufhebung des Verbotes), wollen die Abgeordneten als Ankündigung guter Beziehungen zwischen den Polen und der Regierung des republikanischen und demokratischen Deutschland ansehen.

Die Stellung der Abgeordneten zu den allgemeinen Staatsfragen ist folgendermaßen präzisiert worden: In diesen Fragen verfolgen die Abgeordneten keine einheitliche Linie und können es nicht. Sie machen ihre Stellungnahme zu diesen Fragen jedesmal abhängig von der Stellung der Regierung zu der polnischen Minderheit, die sie vertreten. Die Angelegenheiten, zu deren Vertretung die Abgeordneten berufen sind, sind vor allen Dingen polnische und katholische Fragen. Außerdem werden sie als von einer Bevölkerung Gewählte, die sich vorwiegend aus Arbeitern und Bauern zusammensetzt, für die Interessen dieser Schichten eintreten und nicht auf dem Standpunkte des Schutzes der Interessen der Großindustrie oder des Großgrundbesitzes stehen. Die Tatsache, daß es im preußischen Landtag nur zwei polnische Abgeordnete gibt, hat erhebliche Schwierigkeiten zur Folge. Eine so geringe Anzahl von Abgeordneten bildet einen Faktor, den man leicht geringschätzen kann. Bisher stehen die polnischen Abgeordneten im preußischen Landtag vereinsamt da. Übrigens suchen sie auch keine Annäherung an eine der deutschen Parteien. Eine Fühlungnahme ziehen sie mit Rücksicht darauf in Erwägung, daß sie dadurch die Möglichkeit erlangen, in einen Ausschuß zu kommen, und ihnen die Einbringung von Dringlichkeitsanträgen und sogenannten großen Interpellationen, die zur Diskussion kommen, erleichtert wird. Gegenwärtig können sie nur in der Generaldiskussion das Wort ergreifen, in der die Redezeit in der Regel auf 5 Minuten beschränkt ist. Sonst können sie einzig und allein sogenannte kleine Anfragen stellen, die von der Regierung nur schriftlich beantwortet werden. Die Entscheidung über die Anknüpfung von Beziehungen zu einer der deutschen Parteien ist darum besonders schwer, weil die polnischen Abgeordneten sich nicht als Vertreter einer Klasse, sondern der gesamten polnischen Bevölkerung ansehen. Die Lage wird sich ohne Zweifel bessern. Das Bewußtsein, daß hinter den Abgeordneten nicht eine Partei, sondern das polnische Lager in seiner Geschlossenheit steht, gibt ihnen die moralische Kraft, in der Verteidigung berechtigter Interessen auszudauern."

Die Polenmark in Oberschlesien.

Aus Warschau wird gemeldet: Die Valutalage in Oberschlesien gestaltet sich jetzt nach der Einführung der polnischen Mark sehr günstig. In Kattowitz ist die Einführung der polnischen Valuta ohne irgendwelche Reibungen oder Schwierigkeiten vor sich gegangen. Schwierigkeiten sind in den Grenzortschaften eingetreten. Die Girokonten der Kattowitzer Filiale der Polnischen Landesdarlehnskasse haben sich außerordentlich vermehrt und betragen heute bezüglich der Konten von Privatpersonen fast 40 Milliarden. Das ist ein Beweis dafür, daß die Mehrzahl der oberschlesischen Firmen begonnen hat, in polnischer Mark zu kalkulieren. Im Laufe eines oder zweier Monate wird die polnische Mark tatsächlich das vorherrschende Umlaufsmittel in Oberschlesien **werden und die deutsche Mark nur noch Hilfsmittel sein.**

Dank für die Anerkennung der Ostgrenzen.

Ministerpräsident Sikorski richtete an die Chefs der im Botschafterrat vertretenen Regierungen ein Schreiben, das den Dank der polnischen Regierung für das bei der Entscheidung über Polens Ostgrenzen Polen bewiesene Wohlwollen zum Ausdruck bringt.

Telegrammwechsel zwischen Sikorski und Poincaré.

Ministerpräsident Sikorski sandte an den Präsidenten des französischen Ministerrats Poincaré, folgendes Telegramm:

„Überzeugt von der ungewöhnlichen Bedeutung der Entscheidung über die Ostgrenze Polens, die der Botschafterrat getroffen hat, beeile ich mich, Ihnen, Herr Präsident, im Namen der polnischen Regierung und in Ausführung der einmütigen Manifestation des Sejm und des Senats unsere tiefgefühlte Dankbarkeit Frankreich gegenüber, dessen Beistand und besorgte und erprobte Freundschaft niemals versagt haben, auszusprechen. Ich kann in diesem feierlichen Augenblick Ausdrücke der Dankbarkeit, die Ihnen wegen ihrer in den gegenwärtigen Bedingungen entscheidenden Rolle gebühren, nicht unterdrücken und auch die Verdienste der vortrefflichen Vertreter des französischen Heeres um die Festigung der Ostgrenzen Polens nicht stillschweigend übergehen. Die engen Bande, die unsere beiden Länder in dem gemeinsamen Streben nach allgemeinen Idealen verbinden, werden durch jene Entscheidung, die Polen gestattet, seine Lebenskraft und frische Energie an die Verwirklichung des durch die Verträge, die ihm Einigung und Unabhängigkeit gebracht haben, umrissene Friedenswerk zu setzen, sich noch intimer gestalten."

Poincaré sandte dem Präsidenten des polnischen Ministerrates folgendes Antworttelegramm:

„Ich danke Ihnen für die Depesche, die Sie an mich im Zusammenhang mit der vom Botschafterrat getroffenen Entscheidung zu richten die Gewogenheit hatten. Die Regierung der Republik war, als sie zusammen mit den anderen Regierungen der alliierten Mächte über die Grenzen Polens entschied, von den Gefühlen getragen, die Frankreich für Ihr edles Land, mit dem es ein durch dauernde Freundschaft geheiligtes Bündnis verbindet, hegt. Frankreich freut sich des Gedankens, daß die Entscheidung die bewunderungswürdigen Anstrengungen, die vom polnischen Volke um friedliche Entwicklung und glückliche Zukunft gemacht wurden, fruchtbringend unterstützen wird. Ich bin glücklich, Herr Präsident, daß ich meine lebhaftesten Wünsche zum Ausdruck bringen kann, und bitte, der polnischen Regierung und dem polnischen Volke die Gefühle der französischen Regierung und des französischen Volkes zum Ausdruck zu bringen, die die Freude Polens als die Freude ihres Freundes und Verbündeten teilen."

Die Besiedelung des Ostgrenzgebietes.

In einer gemeinsamen Sitzung des Agrarausschusses und des Staatshaushaltsausschusses des Sejm am Sonnabend gelangte zur Sprache die Bewilligung eines Kredits von 500 Milliarden Mark zum Zwecke der Ansiedlung polnischer Kolonisten an den Ostgrenzen. Die Vertreter der Regierung erklärten, daß das Finanzministerium bereit ist, 12 Milliarden Mark für Ansiedlungszwecke zu assignieren. Der Delegierte des Landschaftsamts trat für die Annahme des Gesetzentwurfes ein. Als erster von den Abgeordneten sprach der Ukrainer Wasynczuk, der sich grundsätzlich gegen die Bewilligung des Kredits aussprach. Redner betonte, daß die Besiedlung der Ostgrenzen einen politischen Charakter trägt, der den Bedürfnissen der Ortsbevölkerung nicht entspricht. Aus diesem Grunde ist auch der ukrainische Klub gegen die Bewilligung eventueller Kredite. Die Sitzung wurde vertagt.

Republik Polen.

Die Verschuldung des polnischen Staatsschatzes.

In der letzten Sitzung der Staatsschuldenkommission wurde festgestellt, daß der Staatsschatz bei der Polnischen Landesdarlehnskasse mit 1306 Milliarden 500 Millionen belastet ist, obwohl das Finanzministerium nur zur Aufnahme einer Anleihe von 370 Milliarden berechtigt war. Somit sind 986 Milliarden 500 Millionen ohne Genehmigung des Sejm aufgenommen worden.

Neue Preise für Dombrowaer Kohle.

Der seit dem 1. d. Mts. gültige Preis für Dombrowaer Kohle ist auf Grund der damals vorgesehenen Lohnerhöhung gebildet worden. Weil die Arbeiter aber ab 1. März außer dieser Lohnerhöhung noch Sozialprämien von 3 bis 15 Prozent des Verdienstes erhalten, haben die Bergwerksbesitzer folgende neue ab 15. März gültige Preise festgesetzt: Grob- und Würfelkohle 142 000 poln. Mark, Nuß 1 und 2 134 000 poln. Mark, Nuß 3 115 000; Schieferkohle 0,60 Proz. 115 000, Staub mit Grieß 79 000, Staub ohne Grieß 69 000 poln. Mark. Die Preise verstehen sich für die Tonne loko Waggon Grube ohne Steuer, die für das Dombrowaer Revier 25 Prozent beträgt.

Ausländische Kohle für Polen.

Die Regierung hat, wie der „Przegląd Wieczorny" erfährt, um einen Rückgang der Kohlenpreise zu erzielen, beschlossen, ausländische Kohlen in polnisches Gebiet einzulassen. Um die Einfuhr der Auslandskohle zu erleichtern, ist vom Finanzministerium eine Verfügung unterzeichnet worden, die 40 v. H. der Auslandskohlensteuer aufhebt. Man erwartet beträchtliche Kohlentransporte aus England und Tschechien, besonders aus Tschechien, wo die Regierung angesichts der Arbeitslosigkeit die Ausfuhrpolitik kräftig unterstützt.

Oster- und Karfreitagsurlaub in der Armee.

Nach einer Information des „Przegląd Wieczorny" werden 10% der Militärs aller Bekenntnisse, die in der Osterzeit ihre Feste haben, Festurlaub erhalten. Außerdem werden die evangelischen Soldaten am Karfreitag von schwerem Dienst befreit sein.

Vorschüsse für Offiziere.

Das Kriegsministerium ist bemüht, vom Finanzministerium die Mittel zu erwirken, noch vor Annahme des neuen Gesetzes über die Besoldung der Staatsfunktionäre, den Offizieren Vorschüsse in Höhe zweimonatlicher Bezüge auszuzahlen. Die Vorschüsse sollen im Laufe von zwei Jahren abgezahlt werden. Die Angelegenheit wird Beratungsgegenstand einer der nächsten Sitzungen des Ministerrates sein.

Aufhebung der Todesstrafe für Veruntreuung von Staatsgeldern.

Wie der „Kurjer Czerwony" meldet, hat der Staatspräsident auf Grund eines Sejmbeschlusses ein Dekret unterzeichnet, das das Gesetz

über die Verantwortung von Militärpersonen für aus Gewinnsucht begangene Vergehen aufhebt. Das Dekret ist gleichbedeutend mit Aufhebung der Todesstrafe für Mißbrauch von Staatsgeldern in Höhe von mehr als 1 000 000 M.

Die Zahl der Arbeitslosen in Polen

hat sich in den letzten Wochen bedeutend vermehrt, was mit der Arbeitsreduktion oder der Schließung von Fabriken infolge finanzieller Schwierigkeiten zu erklären ist. In ganz Polen gibt es 115 000, in Warschau 11 000 Arbeitslose. Das Ministerium arbeitet gegenwärtig an einer Versorgungsaktion für die Arbeitslosen in Bromberg und Plock.

Die 6prozentigen Gulden-Schatzscheine

sollen im Sinne des Sejmausschußberichts des Abg. Osiecki von der Piastenfraktion vom 1. April ab in Serien emittiert werden. Bei der Auszahlung sollen nicht nur die diesbezüglichen Notierungen an der Warschauer Börse, sondern die an allen Landesbörsen als Berechnungsgrundlage herangezogen werden. Jede Serie wird auf 6 Monate ausgegeben.

Monarchistische Propaganda unter den polnischen Bauern.

Der Krakauer „Czas" bringt einen Artikel des bekannten Politikers Dr. Hupka, in dem dieser behauptet, daß unter den Bauern die mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse der republikanischen Regierungsform zugeschrieben werden und sich immer mehr die Sehnsucht nach einer monarchistischen Verfassung geltend mache. Die Bauern behaupten, daß nur ein König sich Gehorsam verschaffen könne, nur der König könne alle Bürger zwingen, daß sie die Steuern zahlen und ihrer Wehrpflicht Genüge tun. Die Gerichte würden erst gerecht sein, wenn sie im Namen des Königs urteilen würden und nicht einer Fiktion, wie es die Republik sei. Nur ein König würde die Macht besitzen, eine Agrarreform durchzuführen und die Großgrundbesitzer zwingen können, einen Teil ihres Besitzes an die Bauern abzutreten. — Dr. Hupka kommt zum Resultate, daß, wenn in Polen ein Plebiszit über die Regierungsform durchgeführt werden möchte, sich nur die Städte, und auch die nur zum Teil für die Republik entscheiden würden, das flache Land würde sich fast ausschließlich für einen König aussprechen.

Aus der polnischen Presse.

Daß die Entdeutschung unseres Gebietes zu langsam vonstatten geht,

darüber klangt wieder in Nr. 64 des „Kurjer Poznański" der Kolmarer Berichterstatter, der unter der Überschrift „Von der deutschen Grenze", zugleich das Märchen von der deutschen Irredenta aufwärmend, also schreibt:

„Der Prozeß der Entdeutschung unseres Grenzkreises geht immer noch in einem gemäßigten Tempo vonstatten. Die Deutschen, anfangs durch die neue Ordnung der Dinge erschreckt, waren in der ersten Zeit der polnischen Herrschaft sehr fügsam. Bald aber sahen sie, daß sie von der polnischen Regierung und auch einem großen Teile unserer Bevölkerung, mit Handschuhen angefaßt wurden, daß sie mit ihnen nicht so umzugehen verstände oder nicht so wolle, wie es das Staatsinteresse verlangt hätte. Und plötzlich erhoben sie ihr Haupt. Besonders nach der Aufhebung des Ministeriums für das frühere preußische Teilgebiet ist ihre stolze Haltung gegenüber den polnischen Behörden und der polnischen Bevölkerung geradezu herausfordernd geworden. In irgend einem Kolmar oder Samotschin z. B. benehmen sich die Deutschen bei jedem Schritt so, als ob sie im früheren preußischen „Vaterlande" wären. Sie verheimlichen ihre preußisch-monarchistischen Gefühle nicht und glauben noch immer daran, daß Polen ein „Saisonstaat" sei. Obwohl man in Kolmar, besonders aber im Bollwerk des Hakatismus, in Samotschin, in den letzten Monaten einen leichten Rückzug des deutschen Elements beobachten konnte, so halten sich doch die Deutschen in der Grenzzone fest und unerschütterlich. Sie werden darin im Sinne des früheren Gebots, des „Drangs nach Osten", von den Agitatoren des „Deutschtumsbundes" bestärkt, besonders von den beiden regsamsten Führern im Kreise, Herrn Pastor Schwerdtfeger und dem Leiter der Beratungsstelle des Bauernvereins, Willi Tapper. Sie bereisen oft den ganzen Kreis, besonders aber die Grenzzone, veranstalten Geheimsitzungen und schaffen durch ihre Agitation geradezu den Boden für eine deutsche Irredenta in Polen. Der Tätigkeit dieser Herren müßten unsere Behörden größere Aufmerksamkeit zuweisen. Denn die Nähe der Grenze und die Leichtigkeit einer Überschreitung der Grenze bilden für den Staat besonders auf dem Gebiete der Auskundschaftung eine große Gefahr. Es gibt natürlich auch Deutsche, die trotz aller angestrengten Propaganda des „Deutschtumsbundes" Polen verlassen. Diese Deutschen verkaufen aber ihre Grundstücke am liebsten an Juden. So ist in der letzten Zeit die Schneidemühle Gebhardt in Kolmar in die Hände eines Juden aus Galizien für den Preis von 175 Millionen gelangt, der die Absicht haben soll, die ganze Mühleneinrichtung abzumontieren und nach Galizien zu schaffen. Ferner hat eine jüdische Genossenschaft die Schneidemühle Koerth in Budzyn gekauft, angeblich auch in der Absicht, sie abzumontieren und nach Kongreßpolen zu schaffen. Wenn das tatsächlich eintreten sollte, wie Gerüchte lauten, dann wäre das ein unwiederbringlicher Verlust für den Kreis. Denn er würde zwei wichtige Arbeitsstätten verlieren und die Zahl der Arbeitslosen, also der Unzufriedenen, würde sich vermehren. Wenn nur irgendwo, so müßten sich in der Grenzzone die wenigsten Unzufriedenen befinden. Das liegt einfach im Interesse des Staates. In den beiden angeführten Fällen haben die Käufer noch keine Auflassung. Hoffen wir, daß unsere Behörden die Auflassung nicht geben werden. Das polnische Element an der Grenze muß in jeder Beziehung so gestärkt werden, daß es das stärkste ist. Die Bevölkerung hat das Recht, eine kluge Verwaltungspolitik in dieser Beziehung zu treiben."

Was der friedliche Bürger darf und was er nicht darf

ist zu ersehen aus folgendem Gnesener Brief in der Provinzchronik des „Kurjer Pozn." (Nr. 64):

„Mit großer Genugtuung lese ich in unseren Blättern die Mahnung, nicht die jüdischen Blutegel zu unterstützen, die durch internationale Fonds unterstützt, bei uns in allen Städten Niederlassungen gründen. Hier in Gnesen auf der Hauptstraße besitzt die Synagoge zwei Geschäftsräume, in denen ein jüdischer Möbelhandel und ein Schuhmagazin untergebracht sind. Hier sind sie auf ihrem Grund und Boden, unsere Öffentlichkeit aber ist zu sehr politisch erfahren, als daß diese Geschäfte eine ernste Konkurrenz für unsere Kaufmannschaft bilden könnten. Dagegen muß hingewiesen werden auf die Gründung von Buchhandelsniederlassungen, die mit einer Leihbibliothek verbunden sind. Dort holt sich die lernende und nicht lernende Jugend eine Lektüre, die sie gewiß weder in einer Gymnasialbibliothek noch in einer Bibliothek finden, die für gesunde geistige Nahrung sorgt. Man weiß, daß der unerfahrenen Jugend gerade verbotene Frucht am besten schmeckt. So finden denn die gewagtesten jüdischen Erscheinungen eben durch diese Buchhandlung begeisterte Leser. Unter der Bürgerschaft findet man nicht viele, die diese Quelle der „Kultur" besuchen. Um so mehr reizt jeden ehrbaren Polen das Benehmen eines gewissen hohen Staatsbeamten, der dadurch ein schlechtes Beispiel gibt, daß er dort persönlich deutsche Zeitungen und andere geistige Nahrung entgegennimmt. Sollte nicht die Jugend in die Fußstapfen eines solchen Würdenträgers treten? Wir haben dort auch die Frau eines Abgeordneten von der Nationalen Arbeiterpartei herauskommen sehen. Das geistige Bündnis dieser Leute mit den nationalen Minderheiten verwundert weniger, aber dafür ist es unbegreiflich, daß zu jener Wissensquelle gewisse Pädagogen gehen, deren Kardinalpflicht doch die Beachtung der Nationalgebote sein müßte. Und dabei sind drei polnische Buchhandlungen am Platze. Ich denke, daß das Gesagte genügen wird, damit das Nationalempfinden dieser Herren geweckt wird. Sie wollen doch als Polen gelten und es auch wirklich sein."

Aus den Baltenstaaten.

Die Helsingforser Konferenz.

Der Vorsitzende der lettischen Delegation für die Helsingforser Konferenz hat Rigaer Journalisten gegenüber erklärt, daß für die nächste Zeit die Einberufung einer Reihe von Konferenzen geplant ist, in denen Fragen besprochen werden sollen, die während der Beratungen in Helsingfors aufgeworfen worden sind. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß an einer der Konferenzen auch Deutschland, Schweden und Norwegen teilnehmen werden. Die nächste Sitzung findet in Warschau statt.

Der bevorstehende Wahlkampf in Litauen.

In Kowno-Litauen werden nach Auflösung des Sejm Vorbereitungen zum Wahlkampf getroffen. Man rechnet mit der Wahrscheinlichkeit, daß sich die Sozialisten mit den nationalen Minderheiten vereinigen werden. Andererseits scheint eine Tendenz für den Zusammenschluß der Christlichen Demokraten mit der Rechtspartei Pażanja zu bestehen.

Die französische Unterdrückung.

Zahllose Ausweisungen im altbesetzten Gebiet.

Die Ausweisungswut der Franzosen und Belgier im altbesetzten Gebiet geht unvermindert weiter. In den beiden letzten Tagen sind wiederum 225 Personen ausgewiesen worden, vor allen Dingen Post-, Zoll- und Lehrbeamte.

Aus Krefeld wurden ausgewiesen 18 Zollbeamte. Aus Cleve wurden ausgewiesen von der Zollinspektion 9 Beamte, von der Zollinspektion Krahnenberg 14 Beamte, aus Aachen neuerdings wieder an Zollbeamten 4 Beamte, aus Tüddern an Zollbeamten 3 Beamte, aus Kaltenherberg an Zollbeamten 10 Beamte, aus Koblenz an Zollbeamten 4 Beamte, aus Eschweiler 4 Zollbeamte, aus Stollberg 2 Zollbeamte, aus Heinsberg 19 Zollbeamte, aus Losheimergraben, Hellenthal, Miesscheid (Kreis Schleiden) 32 Zollbeamte, aus Bonn 4 Zollbeamte, aus Siegburg 2 Zollbeamte. Die Rheinlandkommission hat ferner eine große Zahl von Lehrern und Kommunalbeamten ausgewiesen. Aus Mainz wurden gestern abermals 16 Personen ausgewiesen, vorwiegend Post-, Eisenbahn- und Finanzbeamte. Unter den Ausgewiesenen befindet sich auch der 67jährige Frankfurter Zentrumsabgeordnete des hessischen Landtages Rektor Schorne. Aus Offenburg (Baden) sind nahezu sämtliche Polizeibeamte ausgewiesen worden, und zwar: Oberwachtmeister Kaiser und 12 Wachtmeister, aus Appenweier sind 3 Wachtmeister und außerdem der Postdirektor Sommer ausgewiesen.

Der Anschlag auf Smeets.

Von zahlreichen Pressestimmen wird bestätigt, daß der Schwager von Smeets tot ist und daß Smeets selber hoffnungslos im Krankenhause darniederliegt. Als Täter kommt ein junger Mensch in Betracht, der einen heruntergekommenen Eindruck machte und etwa 27 Jahre alt ist. Auf die Ermittelung und Ergreifung des Täters hat der Kölner Regierungspräsident eine Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt. Smeets befürchtete seit langer Zeit schon einen Anschlag und ging deshalb meist in französischer Offiziersuniform aus.

Protest des Saarlandesrates gegen französische Unterdrückung.

In der am 15. März begonnenen Sitzungsperiode des Saarlandesrates gaben sämtliche Fraktionen in scharfen Worten Erklärungen gegen die unmögliche Notverordnung betreffend Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit im Saargebiet ab. Sie beleuchteten die erneute Verletzung des § 28 des Saarstatuts des Friedensvertrages und die Knebelung des nicht immunen Landesrates, der Parteien, wirtschaftlichen Verbände und einzelner Personen ohne jeden Anlaß. Eine gemeinsame Resolution aller Mitglieder des Landesrates fordert die sofortige Zurückziehung der schon in Kraft gesetzten Vorlage.

Der Kampf gegen die Wahrheit.

Im Keller des Gymnasiums in Castrop werden nicht weniger als neun deutsche Journalisten gefangen gehalten. Die meisten von ihnen sind verhaftet worden, weil sie über die Vorgänge in Buer Meldungen verbreitet haben, die den Franzosen mißfallen. Die Franzosen stellen auch Nachforschungen an darüber aus welcher Quelle die Zeitungen die fraglichen Meldungen erhalten haben. Für Montag ist eine kriegsgerichtliche Verhandlung angesetzt worden, in der sich die deutschen Journalisten gegen die Beschuldigung, unrichtige Nachrichten verbreitet zu haben, zu verantworten haben werden, was General Degoutte in einer seiner letzten Verordnungen mit schweren Strafen bedroht hat.

Verlegenheitsausflüchte.

In Buer sind Oberbürgermeister Zimmermann und Sparkassendirektor Pöppinghaus, die als Geiseln festgehalten wurden, freigelassen worden. General Laignelot in Recklinghausen eröffnete ihnen, die Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung der beiden französischen Offiziere hätte ergeben, daß die Stadt und die Bevölkerung kein Verschulden treffe. Die Spuren führten nach der Schutzpolizei. Die mutmaßlichen Täter seien gefaßt, es handle sich um den Kriminalbeamten Burchoff und den Elektromonteur Wittershagen. Beide seien bei einem Fluchtversuch von französischen Gendarmen erschossen worden. Die weiteren französischen Ermittlungen seien dadurch sehr erschwert, würden aber fortgesetzt. Diese französische Darstellung ist ein Meisterstück französischer Verdrehungskunst und ein Zeichen der hilflosesten Verlegenheit, denn das Alibi des Burchhoff ist einwandfrei nachgewiesen und Wittershagen wurde nur verhaftet, weil Burchhoff sich in seinem Hause verbergen wollte.

Frankreichs Friedensbedingungen.

Der „Temps" erklärt, daß ein Friede mit Deutschland nur möglich sei, wenn Deutschland Paris oder Brüssel direkte Vorschläge macht. Das Blatt stellt vier Hauptbedingungen:

1. Keine Versuche und Intrigen, die eine Vermittelung oder eine Intervention herbeiführen sollen. Wenn Deutschland eine Vermittelung sucht, dann will es andere Mächte als Bundesgenossen gegen Frankreich gewinnen. Deshalb betrachtet die französische Regierung jede Vermittelung als Unfreundlichkeit.

2. Keine Sondierung durch mehr oder weniger offiziöse Emissäre mehr, gleichviel welcher Nation sie angehören. An einem Tage dieser Woche sind drei solcher Herren am Quai d'Orsay erschienen, die Frankreich zu Konzessionen bewegen wollten. Frankreich verlangt, von Zwischenträgern unbehelligt zu bleiben, da es die Unzuverlässigkeit der deutschen Politik kennt. (!)

3. Keine Verleumdungen und kein Haßgeschrei mehr gegen Frankreich und Belgien, weder in Deutschland noch in den anderen Ländern. Wenn Deutschland fortfährt, verleumderische Informationen zu verbreiten, will es nicht den Frieden, sondern den Krieg. (Leider sind die angeblichen „Verleumdungen" nur Tatsachenberichte, und der Haß ist die beim deutschen Volke, vor allem im Ruhrgebiet, von selbst sich ergebende Reaktion auf die ungeheuerlichen Brutalitäten der Franzosen. D. Red.)

4. Kein Widerstand, kein Boykott, keine Sabotage mehr im besetzten Gebiet. Das Ruhrgebiet muß von Deutschland wieder so hergestellt werden, wie es vor zwei Monaten war, als unsere Ingenieure und Soldaten es betraten." (Diese Bedingung wird nicht zu erfüllen sein, so lange die Ingenieure und Soldaten das Land nicht wieder verlassen haben. D. Red.)

Abwehrgesetze der deutschen Regierung.

Der nationalen Abwehr der Ruhrbesetzung schadet vor allem die Tatsache, daß verschiedene deutsche Firmen im alt- und neubesetzten Gebiet in Geschäftsbeziehungen mit französischen Firmen getreten sind, woraus man in Frankreich den Schluß zieht, daß die deutsche Abwehrfront bereits abbröckelt.

In dieser Hinsicht greift eine am Donnerstag vom Reichsrat genehmigte, auf Grund des Notgesetzes erlassene Verordnung zur rechten Zeit ein. Es wird dadurch der Warenverkehr zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet ohne Erlaubnis der zuständigen deutschen Behörden verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis nicht unter drei Monaten und in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft. Neben der Freiheitsstrafe ist auf Geldstrafe zu erkennen. Waren und Zahlungsmittel sind zugunsten des Reiches für verfallen zu erklären.

Gleichzeitig wird zum Schutze der deutschen Finanzen und der Währung angeordnet, daß es verboten ist, Steuern, Zölle und sonstige Abgaben oder Gebühren, die von anderen als den deutschen zuständigen Stellen angefordert werden, an einen Beauftragten einer fremden Macht oder an eine Kasse, die sich in ihrer Gewalt befindet, zu zahlen oder die Zahlung für eine fremde Macht zu übernehmen.

Ein Brief aus Bochum.

Die „Danz. Neuest. Nachr." veröffentlichen einen Brief aus Bochum, der uns die schwere Besetzungszeit unmittelbar miterleben läßt. Es heißt darin: . . . Sie wissen ja, in der Königsallee, der schönen Straße, die an meinem Hause vorbeiführt, liegt die Kaserne der ruhmreichen Soldateska Frankreichs. Geschützt von mindestens 25 Tanks, befinden sich dort in der Oberrealschule ungefähr 1½ Bataillone; in nächster Nähe in Bürgerquartieren die Offiziere. Wir sind nun leider alle Tage Zeuge davon, wie von dort aus ein Raubzug nach der Stadt unternommen wird, mit Tanks und Maschinengewehren. Um 8 Uhr morgens donnern die Tanks vorbei, nach drei Stunden erscheinen hochbeladene Wagen mit Küchenherden, Kochtöpfen, Porzellan, Fahrrädern, Automobilteilen, Möbeln, kurz allem, was man sich denken kann und was Wert hat. Die betreffenden Geschäfte werden umstellt, ein Raubkommando dringt ein und stiehlt, was ihm beliebt. Um diese Stellen schart sich dann sehr bald eine große Menge Volkes mit wutverzerrten Mienen. Daß es daher sehr häufig zum Blutvergießen kommt, haben Sie ja leider aus den Zeitungen erfahren.

Das Furchtbarste war die viehische Behandlung von 14 Primanern vorgenannter Schule. Um zurückgelassenes Lehrmaterial zu holen, wurden sie von einem allerdings sehr weltfremden Lehrer in die Schule, die belegt ist, gesandt, dort von den Franzosen festgehalten und unter Aufsicht des Generals derartig mit Kolben, Stöcken und eisernen Instrumenten zugerichtet, daß alle schwere Verletzungen davontrugen und notdürftig verbunden werden mußten. Nachdem sie noch als Sklaven benutzt wurden, die die Räume säubern mußten, wurden sie nach 30 Stunden entlassen.

Hier herrscht nur ein einziger Schrei: Wut und Rache. Ich kenne frühere „Rote", die gegen den deutschen Militarismus gewütet haben, heute wünschen sie sich mit Tränen in den Augen eine Flinte, um diesem Pack es heimzuzahlen. Wir haben jetzt verschärften Belagerungszustand. Heute nacht um 12½ Uhr zog das „glorreiche" Militär wieder an meiner Wohnung vorbei — vorn und hinten gesichert mit Tanks, in der Mitte geschleppt und geschlagen gegen 150 Zivilisten, die ohne Paß in der Stadt angetroffen worden waren und nun interniert, wahrscheinlich aber mittelalterlichen Folterungstouren unterzogen werden.

So geht es alle Tage: Raub, Mord, Diebstahl gegen eine wehrlose Bevölkerung, die nichts wie nur ein Nein ihnen entgegensetzen kann. Aufs Ausland rechne ich absolut nicht; auch nicht auf Amerika und England. Aber diese großen Phrasendrescher von Gerechtigkeit und Weltgewissen sollen wenigstens bis dahin von ihrer Vorliebe für Frankreich geheilt sein und uns nicht in den Rücken fallen, wenn die große Abrechnung erfolgt.

Furchtbar haben Frankreichs glorreiche Soldaten in der Handelskammer gewütet. Sie suchten den Handelskammersyndikus. Da sie ihn nicht fanden, wurden die Räume furchtbar zugerichtet, die Akten auf die Straße geworfen, die Möbel zertrümmert, die Telephonleitung und die Apparate zerstört, ja ein ganz Mutiger ist auf das mit dem Eisernen Kreuz geschmückte Bild Müllersiefens (eines früheren Vorsitzenden) zugegangen und hat dem Bilde an der Stelle, wo das Eiserne Kreuz sitzt, einen Bajonettstich versetzt. Kurze Zeit darauf prangte an dem Gebäude folgendes weithin sichtbare Plakat: „Kultur-Museum von Frankreich". Sie sehen, bei allem Ernst ist uns der Humor nicht ausgegangen. Als neulich die Vorführung von „Wilhelm Tell" im Stadttheater mit Tanks und mit Leuten mit aufgepflanztem Gewehr verhindert und das Publikum aus dem Theater gejagt wurde, setzte sich der ganze Zug in Bewegung, zog auf den Wilhelmsplatz vor das Kriegerdenkmal. Hier stieg einer der Bürger auf das Denkmal und sprach den Rütlischwur vor, den die ganze große Versammlung mit zum Schwur erhobener Hand nachsprach. Ich habe manchen alten Mann heulen sehen, und ich selbst habe mich nicht geschämt, als es mir würgend in der Kehle emporstieg. Aber alle Begeisterung, was nützt sie? Wir sind wehrlos und dadurch leider auch ehrlos.

Die Stimmung in England.

Nach dem Londoner Korrespondenten des „Berl. Tagebl." will England trotz der allgemeinen Mißstimmung keinen Interventionsversuch wagen, um sich nicht einer Ablehnung Frankreichs auszusetzen. Daher die beständige englische Sehnsucht nach der Initiative Deutschlands. „In den politischen Kreisen Londons herrscht das Gefühl," schreiben die „Times", „daß Deutschland erkennen muß, daß es seine Aufgabe ist, den Stein der Verhandlungen ins Rollen zu bringen, indem die deutsche Regierung offene und bestimmte Vorschläge macht, wie sie die Reparationspflichten erfüllen will." Man kann wohl sagen, daß diese Äußerung die Meinung der Opposition und der breiten Massen des englischen Volkes wiedergibt. Die Engländer sehen, daß die Lage im Ruhrgebiet sich festgefahren hat. Als die erste Aufgabe scheint ihnen deshalb, über den toten Punkt hinwegzukommen. Man denkt dabei an eine internationale Unterhandlung über die Reparationen und die Sicherheitsfrage; dagegen werde die englische Regierung nicht daran denken, sich in den Streit zwischen Deutschland und Frankreich einzumischen. Über die Rolle, die der Völkerbund dabei zu spielen habe, sind die Ansichten natürlich geteilt. Es muß aber gesagt werden, daß der Völkerbund in England außerordentlich volkstümlich ist. Gewisse Hoffnung setzt man auf Belgien, das wie England ein industrielles Ausfuhrland sei und deshalb kein Interesse an der Verlängerung des kriegerischen Zustandes haben könnte. Was die nächsten Wochen bringen werden, ist nicht abzusehen. Es ist aber anzunehmen, daß die Liberalen und die Arbeiterpartei in der Frage der Ruhrbesetzung auch weiterhin nicht ruhig sein werden. Sehr viele derartige Mißerfolge wie bei den bisherigen Ruhrdebatten, dürfte das Kabinett Bonar Law kaum tragen können. Es dürfte also ebenso falsch sein, große Hoffnungen auf

England zu setzen, als von vornherein die Möglichkeit zu verneinen, daß England jemals aus seiner Passivität heraustreten könne.

Die englische Kohlenausfuhr nach Deutschland.

Auf Anfrage eines Abgeordneten erteilte der Unterstaatssekretär der Bergbauverwaltung Lane-Fox, im Unterhause folgende Auskunft über die englische Kohlenausfuhr nach Deutschland: Es gelangten zur Verschiffung nach deutschen Häfen im Januar 1922 247 3.5 To., im Februar 359 898 To., im März 467 718 To., im April 256 618 To., im Mai 601 473 To. im Juni 398 641 To., im Juli 1 133 402 To., im August 1 165 288 To., im September 1 060 801 To., im Oktober 918 598 To., im November 735 153 To., im Dezember 509 769 To. im Januar 1923 521 854 To., im Februar 1 000 097 To. Da ein großer Teil der Kohlenförderung des März im voraus verkauft ist so dürfte die Ziffer für März noch bedeutend größer sein und der bisherigen Höchstziffer vom Juli vorigen Jahres mindestens gleichkommen.

Selbst „Daily Mail" gegen Frankreich.

Zweifellos wird die Mißstimmung, die man in der Londoner Presse fast einmütig zum Ausdruck kommen sieht, durch den Brüsseler Bericht des „Daily Mail" gesteigert; das Blatt des Lord Rothermere erhielt von seinem dortigen Vertreter eine „authentische Mitteilung" über den französisch-belgischen „Sicherungsplan". Die Einzelheiten dieses Planes sind in Deutschland bereits bekannt: sie laufen auf eine Erfüllung des Dariacschen Programms hinaus und bestätigen in vollstem Maße die von Lloyd George und den Oppositionsliberalen während der Unterhausdebatten geäußerten Befürchtungen, daß Frankreich seine Reparationspolitik in die Bahn eines schlecht maskierten annexionistischen Unternehmens lenken werde. „Daily Mail" hat der französischen Regierung einen sehr schlechten Dienst durch die Veröffentlichung der Brüsseler Depesche geleistet. Sämtliche gemäßigt-konservative und linksstehende Zeitungen gelangen in ihren Leitartikeln zu der Feststellung, daß der deutsche Widerstand nach dem Bekanntwerden der Losreißungsabsichten ungeheuer gestärkt werden müsse, und daß selbst die einer Einigung zustrebenden Elemente nicht mehr imstande sein würden, für die Sache des Friedens einzutreten, denn nun wüßten sie, welche Opfer das Reich dafür zu bringen hätte. In „Daily News" wird aus Brüssel mitgeteilt, daß die schwerste Zeit für das besetzte Gebiet erst jetzt käme, die Zeit der blutigen Niederdrückung und Erstickung aller freiheitlichen Regungen.

Rede des Reichspräsidenten in Hamm.

Der deutsche Reichsminister Ebert ist in Begleitung einiger Reichs- und Landesminister in Hamm in Westfalen, in der Nähe des besetzten Gebietes, eingetroffen und hielt, nachdem er die Pressevertreter des Ruhrgebietes begrüßt und ihnen für ihre aufopfernde Tätigkeit unter dem Druck der Besatzungsbehörden gedankt hatte, eine Ansprache an die Vertreter der Industrie, der Beamten und Arbeiter des besetzten Gebietes. Der Reichspräsident stellte nochmals unter Anführung der einzelnen Tatsachen fest, daß Deutschland seit Abschluß des Versailler Friedens alles getan habe, was in seinen Kräften stand, um die rücksichtslosen Forderungen der Entente zu befriedigen. Der Einbruch eines fremden Heeres in ein friedliches und arbeitsames Gebiet, der heuchlerisch als eine Entsendung einer Ingenieurkommission mit geringer militärischer Begleitung angekündigt war, ist der leichtfertigste Bruch von Recht und Moral, den die neueste Geschichte kennt. Die Arbeiter wie die Unternehmer wußten, daß Deutschlands Wirtschaftsleben und Deutschlands Einheit in Gefahr seien. Ohne daß es auch nur einer Aufforderung der Regierung bedurft hätte, haben sie sich zu einem einigen und entschlossenen Widerstande zusammengeschlossen. Nichts hat der Gegner erreicht, alle seine Methoden sind fehlgeschlagen. Besonders erfreulich ist, daß im Hammer Revier wie in anderen deutschen Kohlenbezirken die Bergleute mit Überschichtenleistungen in die Bresche springen. Wo sich aber statt Gemeinsinn und Opferbereitschaft Gewinnsucht einzelner zeigt, wo Preistreibereien und Wucher sich breit machen, muß gegen solches Schmarotzertum mit aller Energie und Schärfe vorgegangen werden. Noch zeigt der Gegner keine Bereitschaft zu freier und gerechter Verständigung, zu der Deutschland immer bereit war und noch bereit ist.

Wenn wir uns den Machtgelüsten Frankreichs unterwerfen, dann wäre es geschehen um Bestand, Selbstbestimmung und Zukunft der deutschen Republik, um die wirtschaftliche und soziale Stellung der deutschen Arbeiter und ihre Weiterentwicklung, die dem französischen Kapitalismus ein Dorn im Auge ist. Die Lebensmöglichkeit vieler hunderttausend deutscher Arbeiter wäre dann vernichtet.

Diese Erkenntnis gibt Deutschland den festen Willen und die Kraft, festzuhalten an der Abwehr. „Auf uns gestellt, müssen wir diesen schweren Kampf weiter führen. Wir sind wehrlos, wir können ihn nur führen mit der Waffe des passiven Widerstandes, gestützt auf unser gutes Recht und unseren festen, unbeugsamen Willen."

Am Nachmittag des 18. März hielt Reichspräsident Ebert anläßlich einer großen Volksversammlung vor dem Schützenhause in Hamm eine zweite Ansprache, in der er die gleichen Gedanken wie in der am Vormittag zu den Industriellen, Beamten und Arbeitern gehaltenen Rede ausführte.

Eine Rede Erzbischof Soederbloms.

Gleich zu Beginn der Ruhraktion hatten die schwedischen protestantischen Bischöfe Vorstellungen gegen diesen Gewaltschritt erhoben. Poincaré hatte in seiner Antwort mit gewohnter Dreistigkeit und Verdrehungskunst diese Vorstellungen zurückgewiesen. Jetzt hielt der schwedische Erzbischof Soederblom bei der Eröffnung des zwölften allgemeinen Kirchenkongresses in Stockholm in der Blasieholmskirche eine große Rede über die gegenwärtige europäische Krisis, in der er u. a. folgendes ausführte:

„Soll die Politik nicht von der Kanzel ausgeschlossen sein? Gewiß! Aber es gibt in der Politik Dinge, die kein Prediger ohne Heuchelei und feige Glaubenslosigkeit gegenüber unserem Herrn mit Gleichgültigkeit und Schweigen übergehen kann.

Nach dem Frieden krampften sich unsere Herzen angesichts der Wirkungen der Blockade zusammen, als Millionen unschuldiger Kinder und Frauen, Greise und Kranke in Mittel- und Osteuropa gepeinigt wurden und dem Hunger und der Kälte unterlagen. Ihr stiller Schmerz, all ihr Jammer schreit gen Himmel über eine Schuld, deren Wiedergutmachung nach den prophetischen Worten des englischen Bischofs mehrere Generationen dauern wird. „Unsere verheerten Provinzen sind unsere Kinder" schreibt eine deutsche Mutter.

Als die Blockade dann aufgehoben wurde, trat die schwarze Gespensterkammer in die Erscheinung, die in Europas Mitte eingerichtet wurde. Die farbigen Rassen haben von „dem weißen Mann" Verschiedenes zu fordern. Es ist sonderbar, daß der Rückschlag zuerst Deutschland fühlbar trifft, eine Nation, die an den großen Kolonialeroberungen nicht beteiligt war, die nie Sklavenhandel betrieben, aber die die evangelische Mission begonnen hat. Was französische, englische, amerikanische Augenzeugen oder zuverlässige Besucher aus neutralen Ländern berichten, müssen wir glauben. Dort herrscht Terror, Verdächtigung, Angst davor, über die Ereignisse auch nur zu flüstern, ein Terror, der den im Zarenreich oder den von Bobrikows Regime in Finnland bekannten übertrifft. Die Menschen fühlen sich stets mit einem Fuß im Gefängnis. Seele und Körper werden angesteckt. Aber das Schlimmste ist, daß während dieser Jahre eine jüngere Generation emporwuchs, die ihr ganzes Leben lang die Beleidigungen und Demütigungen, die durch Hunger und Entsagungen noch verstärkt wurden, nicht vergessen kann. Die fremden Herren entfalten inmitten eines verhungerten und sterbenden Volkes einen maßlosen Luxus auf dessen Kosten.

Ist jetzt Frieden oder Krieg? Das ist schwer zu beantworten. Der Kampf zwischen der Gewalt, ausgerüstet mit den hervorragendsten Erzeugnissen der Waffentechnik, und der Geduld der Entwaffneten und Wehrlosen ist ungleich.

Brot, Milch, Kohle, die Familien, Kinder und Erwachsene einer nach vielen Millionen zählenden Bevölkerung notdürftig nähren und wärmen sollen, Leinen, das Säuglinge und Kranke entbehren müssen, viele Tausende Heime und Anstalten der Liebestätigkeit für Greise, Krüppel, Invaliden und Kranke werden für Truppen, Offiziere mit Begleitung, die viel Raum beanspruchen, beschlagnahmt. Verheiratete Frauen und erwachsene reinherzige Mädchen werden entehrender Behandlung unterworfen. Familien werden aus ihren Heimen verjagt oder zusammengepfercht. Die Hungersnot und der Wohnungsmangel, die schon schwer genug sind, werden systematisch verschlimmert.

In einem übervölkerten Industriegebiet, wo enge Arbeiterwohnungen dicht beieinander liegen, wird zur Winterszeit eine ganze Armee mit Artillerie, Tanks, Flugzeugen und allem, was zur modernen Kriegskunst gehört, einquartiert, eine Armee, die größer ist als die Heeresmacht des ganzen Deutschen Reiches. Kriegsgerichte fungieren in der Friedenszeit. Hunderttausende von Arbeitern werden in Friedenszeiten dazu gezwungen, Treu und Glauben zu brechen und fremden Herren Sklavendienste zu leisten. Können wir verstehen, was das für Menschen bedeutet, die an Rechtsschutz und Sicherheit gewöhnt und von strengem Ehrbegriff, gegenseitiger Verantwortung, Vaterlandsgefühl und persönlicher Selbständigkeit beseelt sind.

Jahr um Jahr Demütigungen ohne Ausbruch der Verzweiflung zu ertragen, ist mehr als Menschen vermögen, und doch geschieht es. Jetzt gilt es einen Sieg ohne Waffen, oder richtig gesagt, ausschließlich durch die Waffen der sittlichen Kraft und des Friedens, durch Selbstzucht, Nerven, Geistesgegenwart, und Aushalten gewinnen. Das ist eine noch größere Kraftprobe, als die Mühen des Krieges, und wird durch Hunger, Gefängnis und Entbehrungen erschwert. Aber es wird noch mehr erschwert durch die moralischen Erschütterungen, deren Folgen während des Krieges beunruhigend genug bis zu unserem neutralen Europa fühlbar wurden, die in Mitteleuropa aber eine sittliche Katastrophe herbeiführten, die wir nicht fassen können.

Polizisten, friedliche Fußgänger, private Bürger, Beamte, Familien müssen Beleidigungen, Übergriffe und Gewalttaten erdulden. Man braucht nicht zu glauben, daß dies nach der Vorschrift der Bergpredigt geschieht, die andere Wange darzubieten, wenn man auf eine geschlagen wird, sondern es ist der einzige Ausweg für eine hochkultivierte, denkende Bevölkerung, sich selbst zu behaupten und keinen Anlaß zu noch schlimmeren Maßnahmen zu geben.

Wehe den Besiegten, vae victis, so faßte Erzbischof Soederblom sein Urteil zusammen, lautet das alte Wort, das sich jetzt bitter bewahrheitet. Aber es muß ergänzt werden durch vae victoribus, wehe den Siegern. Übermut und Versuchungen, die der Sieg leicht mit sich führt, gefährden sie. Im Gefühl der eigenen Machtvollkommenheit vergißt man leicht, was Lassalle zu Bismarck sagte: Bajonette sind zu vielem nützlich, aber man kann sich nicht auf sie setzen.

Sowjetrußland.

Die Verhaftung katholischer Geistlicher in Rußland.

Die Verhaftung eines Bischofs und 14 katholischer Geistlicher durch die Sowjetbehörden hat in London, wie von dort gemeldet wird, in allen Kreisen der Gesellschaft große Entrüstung hervorgerufen. Der englische Agent in Moskau wandte sich in inoffizieller Form an die Sowjetregierung, indem er betonte, daß ein derartiges Verfahren den schlimmsten Eindruck im Auslande ausüben werde, um so mehr, als es sich nicht durch die Notwendigkeit der Bekämpfung der Gegenrevolution in Rußland rechtfertigen lasse. Mac Neill hebt hervor, daß die englische Regierung nochmals ihren Vertreter in Moskau benachrichtigen werde, weitere englische Schritte in dieser Angelegenheit zu tun. Man habe sich auch an die Handelskommission der Sowjets in London mit der Bitte, bei den Zentralbehörden in Moskau zu intervenieren, gewandt. Von anderer Seite wird erläutert, daß die Angelegenheit dieser Verhaftungen den Papst sehr beunruhigt hat. Der Erzbischof von Canterbury wird im Oberhause diese Frage interpellieren.

Trotzki über das Verhältnis Rußlands zu Polen.

„Manchester Guardian" veröffentlicht eine Unterredung seines Moskauer Korrespondenten mit Trotzki, in der letzterer sich über die auswärtige Politik der Sowjets verbreitete. Trotzki sprach von dem Nationalcharakter der sowjetrussischen Politik und von der Unabhängigkeit der Sowjetregierung von der dritten Internationale, was jedoch der Korrespondent stark bezweifelte.

Was das Verhältnis zu Polen anbetrifft, so beantwortete Trotzki die Frage des englischen Journalisten, welchen Vorwand im Falle einer Einmischung Polens in den deutsch-französischen Konflikt Räterußland für ein Eingreifen finden würde, dahingehend, daß Rußland zwei Vorwände haben werde: vor allem würde das Vorgehen Polens eine neue Gefahr für die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens Rußlands und ein Signal zu dem Erstarken der nationalistischen Reaktion bilden, was aber im Gegensatz zu den Interessen der Revolution stehe. Zweitens würde das Vorgehen Polens beweisen, daß es nicht versteht, mit seinen Nachbarn in Frieden zu leben. Das geschwächte und wehrlose Deutschland dürfe kein Opfer Polens werden.

Das Verhältnis Sowjetrußlands zum Völkerbund.

Sticklow bespricht in einem Leitartikel in der „Iswestija" das Verhältnis zwischen Sowjetrußland und Völkerbund und erklärt, daß Rußland dem Vorschlag des Völkerbundssekretariats über die Teilnahme Rußlands an der Revision der Washingtoner Beschlüsse als Vorbereitung für die volle Anerkennung der Sowjetregierung ansehen könne. Der Vorschlag sei gleichbedeutend mit der faktischen Anerkennung der Sowjetregierung. Sticklow sagt weiter, daß Rußland den Völkerbund als Provisorium ansehe, da er ohne Sowjetrußland seine Aufgaben nicht nur nicht erfüllen, sondern auch keine Frage von größerer internationaler Bedeutung lösen könne.

Die Sowjets vor einem internationalen Forum.

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjets an einer internationalen Konferenz, die unter dem Schutze des Völkerbundes stattfinden wird, teilnehmen werden. Diese Konferenz hat zum Ziele die Prüfung des Washingtoner Traktats und zwar solcher Beschlüsse, die für diejenigen Staaten, die den Traktat nicht unterzeichnet haben, von Bedeutung sind.

Deutsches Reich.

** **Das Geldentwertungsgesetz.** Das Gesetz über die Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuergesetzen, das soeben vom Reichstag verabschiedet worden ist, bezweckt die Anpassung der steuerlichen Vorschriften an die fortschreitende Geldentwertung und greift somit in eine ganze Reihe von Einzelgesetzen — Einkommensteuergesetz, Vermögensteuer, Zwangsanleihe, Erbschaftssteuer u. a. — ein. Der erste Artikel behandelt die Anpassung der Tarife, der zweite die Bewertungsvorschriften, der dritte die Berücksichtigung der Geldentwertung bei der Zahlung, ein weiterer Artikel Maßnahmen betreffend das Bankgeheimnis.

** **Sozialdemokratische Märzfeier.** Die vereinigte sozialdemokratische Partei veranstaltete zum Gedenken an den am 14. März 1883 verstorbenen Karl Marx und die 75. Wiederkehr der 48-Revolution eine Gedenkfeier im großen Schauspielhause. Eduard Bernstein hielt die Festrede, in der er besonders gegen das jetzige kommunistische Manifest Stellung nahm, in dem gesagt wird, der Arbeiter habe kein Vaterland. Die Ruhrereignisse zeigten dagegen mit aller Deutlichkeit, daß gerade der Arbeiter mit allen Fasern seines Herzens an einem Vaterlande hängen müsse, da er mit dem Gedeihen des Landes verbunden sei, in dem er geboren ist.

** **Die Revision im Hermesprozeß** die vor dem Reichsgericht verhandelt werden sollte, ist mit Rücksicht auf die politische Zeitlage zurückgezogen worden. Der Finanzminister Hermes hatte bekanntlich gegen die „Freiheit", das inzwischen eingegangene Organ der Unabhängigen, Klage erhoben wegen des Vorwurfs, daß er rheinischen Winzern für billige Weinlieferungen unberechtigte Vorteile gewährt habe.

Freistaat Danzig.

Zusammenbruch der staatlichen Brotversorgung Danzigs.

Der Danziger Senat richtete eine Denkschrift an den Wirtschaftsausschuß des Volkstages, wonach die staatliche Brotversorgung vor dem Zusammenbruch steht. Der Freistaat müßte auf Monate hinaus täglich über 30 Millionen Mark opfern, damit nicht das Markenbrot mehr kostet als das markenfreie. Um den finanziellen Zusammenbruch zu vermeiden, ist der einzige Ausweg die Einstellung der öffentlichen Brotbewirtschaftung. Die Ursachen dieser Lage sind zunächst der im Jahre 1922 verminderte Anbau von Brotgetreide. Daher konnten von der Getreideumlage in der vorgesehenen Höhe von 15 000 Tonnen nur 36,4 Prozent aufgebracht werden. Im freien Handel war jedoch eine größere Menge zu haben. Ferner ist das Getreide vom Staate zum größten Teil gegen Wechsel gekauft worden, als der Dollar einen Stand von 50000 hatte. Dabei ist der freie Handel, der nicht wie die Getreidestelle genötigt war, sich mit Getreide bei dem hohen Dollarstande fortlaufend einzudecken, zur Zeit in der Lage, Getreide zu verkaufen, dessen Preis der Markbesserung entsprechend, weit unter dem Preise liegt, den die Getreidestelle seinerzeit gezahlt hat. Diese Tatsachen haben weiter dazu geführt, daß die Bäcker das den Kommunalverbänden zugewiesene Mehl, das aus den Beständen der Getreidestelle herrührt, zur Herstellung von Markenbrot nicht abnehmen, weil sie im freien Handel billigeres Mehl erhalten, und daß infolgedessen die Kommunalverbände nicht in der Lage sind, der Getreidestelle das zugewiesene Markenmehl zu bezahlen, vielmehr die Bitte aussprechen, von weiteren Zuweisungen Abstand zu nehmen. Der Getreidestelle andererseits ist es aus diesem Grunde nicht möglich, weitere Getreideeinkäufe zu tätigen, sie muß vielmehr darauf bedacht sein, den eingegangenen Wechselverpflichtungen, die sich auf 2½ Milliarden Mark belaufen und deren Fälligkeitstermine sich bis in den April hinein erstrecken, pünktlich nachzukommen.

Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß auf dem Gebiete der öffentlichen Brotversorgung eingetretenen Zustände zum Teil auf die nicht ausreichende Ablieferung von Umlagegetreide, im wesentlichen aber wie in anderen Handelszweigen auf die durch die Besserung der Mark verursachten wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen sind. Aber selbst, wenn die anormalen Verhältnisse auf dem Geldmarkte nicht eingetreten wären, so mußte schon seit Ende vorigen Jahres die auf der Zwangswirtschaft aufgebaute Art der Brotversorgung im Freistaat als ungesund bezeichnet werden.

Deshalb hatte der Senat bereits unter dem 28. November 1922 in klarer Erkenntnis der Sachlage und in Anlehnung an das Vorgehen im Deutschen Reiche dem Wirtschaftsausschuß des Volkstages einen Verordnungsentwurf über die öffentliche Brotversorgung vorgelegt, durch den der Kreis der versorgungsberechtigten Personen auf 50 000 beschränkt werden sollte. Dieser Entwurf ist trotz erneutem Ersuchen des Senats vom 14. Dezember 1922 nicht zur Beratung gelangt, weil der Wirtschaftsausschuß nicht einberufen wurde.

Die erschütterte Finanzlage des Freistaates verbietet es, weiterhin 32 Millionen täglich zuzusetzen. Die Finanzverwaltung hat sich außerstande erklärt, der Getreidestelle weitere Mittel zum Ankauf von Getreide zur Verfügung zu stellen. Daher hält es der Senat für dringend geboten, die öffentliche Bewirtschaftung des Brotes in dem jetzigen Umfang und in der bisherigen Form einzustellen.

Aus aller Welt.

Ausweisung Deutscher aus Prag.

Die Prager Regierung hat nach dem B. T. als Repressalie gegen die Ausweisung von Tschechen aus Deutschland die Ausweisung Reichsdeutscher aus der Tschechoslowakei veranlaßt. Die Opfer der hiesigen Ausweisung sind vorwiegend Reichsdeutsche, die sich in langjähriger industrieller Stellung befinden. Angesichts der wachsenden Zahl der Ausgewiesenen und ihrer schweren wirtschaftlichen Schädigung intervenierte der Prager deutsche Gesandte sowohl in Berlin wie in Prag und forderte die Rückgängigmachung der Ausweisungen.

Wie das Wolffsche Bureau zu der Angelegenheit der Ausweisung Reichsdeutscher aus der Tschechoslowakei erfährt, hat der tschechoslowakische Außenminister Benesch dem deutschen Gesandten in Prag zugesichert, daß die verfügten Ausweisungen in der sicheren Voraussetzung vorläufig sistiert würden, daß die Ausweisungen tschechoslowakischer Staatsangehöriger aus Deutschland unterblieben.

Käthe Ketschker
Hans Bünner
Verlobte

Posen — Im Lenzmond 1923. — Stettin

Wir empfehlen bei **sofortiger Lieferung** das neu erschienene Werk:

Nicolaus Coppernicus

Über die Umdrehungen der Himmelskörper + Aus seinen Schriften und Briefen.

Groß-Oktav Format, broschiert. Umfang 77 Seiten.

Preis 8500 Mark,

nach **auswärts** unter Nachnahme mit **Portozuschlag.**

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Nur aus deutscher Hand möchte ich ein

Vorwerk in der Nähe von Poznań,

oder ein **Wohnhaus oder Villa** in der Stadt Poznań, **sofort kaufen.** — Vermittler ausgeschlossen. — Schnellentschlossene Reflektanten wollen sich unt. **6195** an die Geschäftsstelle dieses Blattes wenden.

Größere

Brennerei

außer Betrieb zum Abbruch zu kaufen gesucht. [510

Offerten unt. **„Brennerei"** an **Annoncen-Expedition „Reklama Polska"**, Aleje Marcinkowskiego 6.

Umfangreiches Lager in **„Krupp-Fahr"**

Gras-Binde- und Getreidemähern

sowie sämtl. **Ersatzteilen** dazu.

Witt & Svendsen, G. m. b. H.,
Danzig, Dominikswall 11.
Tel.: 541 u. 556 — Telegr.-Adr.: Witt **Svendsen.**
Vertreter gesucht! [5406

Ankäufe u. Verkäufe

Ich kaufe

alte Garderobe Kindersachen Wäsche, Damengarderobe, Schuhe, Betten, **Möbel, Pianinos, Teppiche,** Geigen, Kinderwagen, Nähmaschinen, Filzhüte. (6083

Zahngebisse zahle bis **35000 M. pro Zahn,** ganze **Gebisse** b. **200 000 M., Platin** Gr. bis **90 000 M.,** altes Gold. Silber, Ringe, Uhren.
Altwarenhandlung
Poznań, św. Marcin 34.

Vorzügliche, gut erhaltene, teilweise neue und für ein **Anfangs-Orchester** sehr geeignete

Musik-Instrumente

habe ich, nebst **Notenpulten** u. größerem Posten an **Noten** zu **verkaufen.**

Wilh. Funda,
Sośnie, pow. Odolonów.

Zu verkaufen **Dampfhäckselmaschine,** 12zöllig Transmission 5 ×9,350 mm, ein **Elevator** f. Mühle. ein 4zölliger **Wagen Musielak, Fordon.** (6210

Pianino

gutes Instrument) sof. **verkäuflich.** Preis 11 M.A. Pik. Angeb. u. **M. 6203** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ausschneiden! — Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den **Monat April 1923**

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Zum Osterfest!

Wir empfehlen der geehrten Kundschaft unser reichhaltiges Lager in

Schokoladen, Ostereiern, Osterhasen, Attrappen und Bonbonnieren

von einfachster bis zu elegantester Ausführung hiesiger sowie auswärtiger Firmen.

Gleichzeitig erlauben wir uns aufmerksam zu machen auf unser bekanntes erstklassiges

täglich frisches Konfekt und frische Marzipaneier.

Bracia Miethe, [6202
Schokoladenfabrik.
Gegründet 1872. — **Poznań, ul. Gwarna 8.** — Gegründet 1872.

Inserate für die Frühjahrssaison



haben den denkbar besten Erfolg in dem weitverbreiteten und sehr gern gelesenen

Posener Tageblatt.

Wir bitten um möglichst baldige Zustellung der beabsichtigten Inserate, damit sie noch

vor dem Osterfeste

Wirkung haben. Bekanntlich ist namentlich vor dem Feste größerer Bedarf an Herren- und Damengarderobe, sowie an Herren-, Damen- und Kinder-Bedarfsartikeln.

Alle
Familien-Anzeigen
Verlobungen
Vermählungen
Geburten
Trauerfälle
im
Posener Tageblatt
werden in der Stadt Posen, sowie in der ehemal. Provinz Posen u. darüber hinaus, auch im Deutschen Reiche
gelesen!

Landwirtssohn, 27 Jahre alt, evang., brünett, mittelgroß a. g. Familie, mit **größerem** Vermögen, sucht **Damenbekanntschaft,** wo Gelegenheit geboten, in **mittlere** Landwirtschaft

einzuheiraten.

Auch **Witwe** mit Kind angenehm.

Ernstgemeinte Zuschriften u. **D. 6177** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Verschwiegenheit zugesichert.

Sofort beziehbares

Wohnhaus!

In einer Mittelstadt von 80 000 Einwohnern,

nahe Berlin, neuerbautes Wohnhaus im Villenviertel

der Stadt zu verkaufen. **Darin frei eine sofort beziehbare u. beschlagnahmefreie Wohnung** von 7 Zimmern nebst Küche und Bad, elektr. Licht, Gas, dazu ein Garten von 3/4 Morgen mit etwa 20 älteren Obstbäumen. Grundstück hat Auffahrt. **Kaufpreis 75 Millionen Mk.** Heutiger Erbauungswert laut amtlicher Taxe mindestens 150 Millionen Mk. Kapitalkräftig Reflektant wollen sich unter **J. D. 6059** wenden an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.** (4074

Arbeitsmarkt

Für das Oborniker Zweiggeschäft suchen wir zum **1. Juli d. J.** einen verheirateten Herrn

als Verwalter,

der durchaus kaufmännisch vorgebildet und mit dem Handel von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfsartikeln unbedingt vertraut ist, Radfahrer und der polnischen Sprache mächtig sein muß. — Gehalt in Roggenwährung. Tantieme Dienstwohnung. [6206

Oborniker landw. Ein- u. Verk.-Genossenschaft
Rogoźno.

Vertreter

kapitalkräftig, mit erstklassigen Referenzen, **zum Vertrieb** einer erstklassigen modernen

Schreibmaschine

(neueres System) **gesucht.** Offert. unt. **L. P. 8015** befördert **Rudolf Mosse, Leipzig.** (4076

Zum **sofortigen** Antritt wird ein älterer in **Viehzucht** erfahrener

Assistent

gesucht, der vorläufig einen **größeren Herdbuch-Kuh- und Schweinestall zu beaufsichtigen** haben wird.

Meldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter **K. 6159.**

Hofverwalter,

der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, **erfahren in der Spedition, Holz- u. Kohlengeschäft,** gegen hohes Gehalt u. freie Wohnung zum **bald Antritt gesucht.** [6130

W. Kock & Söhne, Bydgoszcz.

Stenotypistin, [6140

nur **erste Kraft,** der **sofort** resp. per **1. April gesucht.** Angebote mit Photographie und Gehaltsforderungen an die

Landwirtsch. Großhandelsgesellschaft
G. m. b. H. Gdańsk. — Zweigstelle: **Kartuzy.**

Gutsgärtnerin

für **größeren Garten mit Treibhaus,** zum **1. April gesucht.** Gefl. Offerten unt. **G. 6208** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche zum 1. April

tüchtige Wirtin,

erfahren in **Kochen, Backen, Schlachten, Einmachen und Federviehzucht.** — Angebote unt. **F. 6207** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zur Wartung eines Säuglings tagsüber wird ab sofort oder 1. April saubere gesunde

ehrliche Pflegerin gesucht.

Offerten mit Zeugn. erbeten unt. **K. 6212** a. d. Geschäftsstelle.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag, den 20. 3, abends 7½ Uhr: **„Z Wiosną"** Ballett in 1 Akt. Musik R. Goldberger. **„Pieśń życia"**. Ballade aus dem Orient in 1 Akt mit Prolog und Epilog. Ballettmeister R. Morawski. (Premiere.)

Mittwoch, den 21. 3., abends 7½ Uhr: **„Die Fledermaus"**, Oper in 3 Akten von J. Strauß. Gastspiel R. Kirsanowa und A. Fortunato.

Billettvorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn Górski im Hotel Monopol Ecke ul. Fredy und Sew. Mielżyńskiego.

Bekanntmachung!

Auf allgemeinen Wunsch haben wir uns entschlossen,

die I. und II. Serie

unseres allgemeinen Beifall hervorrufenden Meisterwerkes der Filmkunst

2 Mädchen von Paris

an drei Tagen, und zwar am **Montag, den 19., Dienstag, den 20.** und **Mittwoch, den 21. März** zu wiederholen.

Achtung! Beide Serien werden in einer Vorstellung gezeigt!

Täglich nur zwei Vorstellungen! Beginn der ersten pünktlich um **4 Uhr,** der zweiten um **7,45 Uhr.** (541

Keine erhöhten Preise!

Teatr Pałacowy,
Plac Wolności 6.

KINO COLOSSEUM
św. Marcin 65.

Vom 19. März bis 25. März

Die Verschwörung der Royalisten

Aussergewöhnliches Interesse hervorrufendes Drama in 6 Akten aus dem Leben der Artisten des Theaters **„Comédie Française".**

Wer nimmt 9 Monate alten Jungen an Kindesstatt,

eventl. auch nur in **Pflege?** Angebote unt. Heinz **6209** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zum 1. Juli d. J. gesucht

verh. Inspektor,

der eine intensive **Hackfruchtwirtschaft von 2800 Mrg.** mit verschiedenen Industriebetrieben nach allgem. Disposition sicher leiten kann. Nur Herren mit langjähriger Praxis, die der polnischen Sprache mächtig sind, wollen Zeugnisse (mit Rückporto für Rücksendung) einsenden an [6179

von Bernuth, Borowo b. Czempin.

Gebildetes junges Mädchen

aus guter Familie zur

Erlernung des Haushalts

mit Familienanschluß **ohne gegenseitige Vergütung** auf ein **Rittergut** zum 1. April cr. gesucht.

Angebote erb. unt. **A. B. 6158** an d. Geschäftsst. d. Bl.

Junges Mädchen

von achtbaren Eltern, evgl., wird z. 1. April d. J. z. Erlernung des Haushalts auf ein Gut in der Nähe Posens gesucht. Off. u. **M. R. 6205** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Stellengesuche

Aelterer Müller

m. angel. Burschen. sucht von sof. od. 1. 4. Stellung. Beide sind in allen Zweigen ihres Berufs erfahren, besitz. eigen. Handwerkzeug u. führen Reparaturen selbst. aus. Zeugn. vorhanden. Guts- od. Genossenschaftsmühle bevorzugt. Off. u. **6200** a. d. Gesch. d. Bl.

Junges Mädchen,

mit Nähkenntnissen, wünscht in Oberförst. od. auf ein. Gut die

Wirtschaft zu erlernen,

ohne gegenseitige Vergütung mit Familienanschluß vom 1. 4. oder später. Off. u. **Nr. 6150** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Fräulein, seit 8 Jahren berufstätig, in Stenographie und Schreibmaschine geübt, sowie in Kontorarbeiten bestens bewandert, mit guter Handschrift, **sucht** zum 1. April **Stellung** in gutem Hause. Gefl. Angebote u. **F. 6080** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Junger Holzkaufmann

sucht Anstellung in großem Betriebe oder Holzlager ab 1. 6 23 in Poznań oder Umgegend. Angeb. unter **6201** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Vom Deutschtum in Galizien.

Der „Bund der christlichen Deutschen in Galizien, der gegenwärtig 64 tätige Ortsgruppen hat, hielt am 18. März 1923 seine Hauptversammlung ab. Aus dem in der Versammlung verlesenen Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. Januar 1922 bis zum 16. März 1923 sei folgendes mitgeteilt:

Der wichtigste Teil der Bundesarbeit war die Sorge um das deutsche Schulwesen in Galizien. Dieses in dem Maße zu betreuen, wie es vor dem Kriege und in den Jahren 1916 bis 1918 der Fall war, ist bis jetzt nicht möglich gewesen. Die Schulen in den evangelischen Gemeinden sind zumeist in guter Hut. Leider haben die Deutschen viele und oft die besten Lehrkräfte verloren, weil die Gemeinden nicht immer in der Lage und vielleicht da und dort nicht gewillt waren, Schule und Lehrer in entsprechender Weise zu erhalten und zu unterstützen. Haben die Evangelischen in ihren kirchlichen Einrichtungen die Gewähr, daß ihre Schulen nicht ohne ihren Willen entdeutscht werden, so sind die katholischen Deutschen den halb- und ganzamtlichen Entdeutschungsbestrebungen fast schutzlos preisgegeben. Eine ganze Reihe von öffentlichen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache ist gerade in den letzten Jahren in solche mit polnischer Unterrichtssprache umgewandelt worden. Der katholische Schulausschuß des Bundes hat es übernommen, die als sogenannte „Bundesschulen" bestehenden privaten Volksschulen in katholischen Siedlungen zu erhalten und zu verwalten. Auch die Roseggerschule in Mariahilf bei Kolomea hat der Bund vom Deutschen Schulverein in Wien in Verwaltung übernommen, so daß gegenwärtig außer dieser noch die Schulen in Wola Oblaznica, Angelówka, Isidorówka-Kontrovers, sowie Privatlehrer in Pöchersdorf, Tereśówka und Jammersthal erhalten werden.

Mit der Entdeutschung der Schule beginnt oft die Entdeutschung einer Siedlung. Wenn wir heute in den Reihen der Gegner des deutschen Volkes so viele Männer mit deutschen Namen finden, so hat dies hauptsächlich seinen Grund darin, daß sie als Kinder ihrem Volkstume entfremdet wurden. In Galizien geschah dies und geschieht auch noch heute vor allem in den polnischen Mittelschulen. Dies wurde schon bei Beginn der Tätigkeit des Bundes erkannt und im Jahre 1911 der Verein „Deutsche Mittelschule" gegründet. Bevor der Verein über den Beginn seiner Arbeit hinauskam, brach der Weltkrieg aus und noch vor seinem Ende, unter den schwierigsten Verhältnissen, entstanden aus dem Entschluß beherzter Schulmänner und treuer Eltern je eine Mittelschule für Knaben und Mädchen in Lemberg und Stanislau. In diesen werden nun die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet und erzogen.

Das gesamte völkische Leben im Lande wird durch die Arbeit des Bundes wie auch durch die Bemühungen der Lemberger Deutschen angeregt, belebt und befruchtet. Ist der Pulsschlag dieses Lebens auch während der schweren Jahre des Krieges und nach dem Umsturze nicht ganz stocken geblieben, so ist gerade mit der Wiederbelebung des Bundes und seit dem Wiedererscheinen des „Deutschen Volksblattes", dieser Pulsschlag stärker und lebhafter geworden.

Der deutsche Geselligkeitsverein „Frohsinn" mit seiner Liebhabertruppe ist da seit einigen Jahren mit bestem Beispiel vorangegangen. Der „Gemischte Chor" dieses Vereins ist im vergangenen Jahre gleichfalls belebt und ein Männergesangverein ist gegründet worden. Wenn die Guttempler ihre Ertüchtigungsbestrebungen in Lemberg in zwei Logen und außerhalb in Logen in Biala, Brigidau, Dornfeld und Rosenberg pflegen, so haben auch die deutschen Studierenden an den Lemberger Hochschulen auf Anregung des Herrn Prof. J. Rollauer sich verbunden und einen „Verein deutscher Hochschüler" gegründet, dessen Satzungen den akademischen Behörden zur Bestätigung vorgelegt wurden.

Wie in Lemberg so hat auch in anderen Städten und Orten, wo Deutsche wohnen, das deutsche Vereinsleben einen Aufschwung genommen. In Stanislau besteht neben dem Verein „Frohsinn" noch eine Vereinigung der Jugend, die sich „Geisteswacht" nennt. Allerorten entstehen Jugend- und Gesangvereine, von deren Bemühungen uns der Begrüßungsabend ein Bild bot.

Alle die kulturellen Bestrebungen des deutschen Volkssplitters können leichter verwirklicht werden und finden Förderung durch die im vorigen Jahre gegründete Deutsche Verlagsgesellschaft, die nicht nur das „Volksblatt" verlegt, sondern sich besonders bemüht, gute deutsche Bücher ins deutsche Dorf, ins deutsche Haus zu bringen. Der Bezug von Theaterstücken und Noten, von Büchern für die Büchereien, von Zeitschriften und Zeitungen wird durch die D. V. G. besorgt. Seit September vorigen Jahres haben über 7000 Bücher von Lemberg aus den Weg in deutsche Häuser gefunden. Darunter an 2000 Bilder- und Märchenbücher für die Jugend. Dies sei besonders unterstrichen, denn der gebildete Leser kann ein deutsches Buch auch bei einem polnischen Buchhändler kaufen. Für die Jugend bekommt man aber nichts und Eltern, die ihrem Kinde ein Bilder- oder Märchenbuch schenken wollen, konnten bisher nur ein polnisches erstehen. Auch der Beschaffung von Schulbüchern und Lehrmitteln widmet die D. V. G. ein besonderes Augenmerk. Manche Schule, die während des Krieges ihre Lehrmittel einbüßte, ist in der Lage, ohne Schwierigkeit das Notwendige einzukaufen.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiete ist ein erfreulicher Aufschwung zu verzeichnen. Der Verband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen in Lemberg, dem heute 45 Genossenschaften angehören, hat im vergangenen Jahre ein gewaltiges Stück Arbeit bei der Umgestaltung der Genossenschaften geleistet und schreitet tapfer in die Zukunft. Die Gründung einer Handelsgesellschaft, die die Genossenschaften und Gemeinden mit allem Nötigen, vor allem landwirtschaftlichen Maschinen usw., versorgen soll, ist bereits in Angriff genommen. Die gegenwärtige Leitung des Verbandes erfreut sich des vollsten Vertrauens und wird sicher die wirtschaftlichen Belange unserer Gemeinden tapfer zu wahren trachten.

Alles in allem ein recht erfreuliches Bild. Erfreulich insbesondere deshalb, weil die schwere Not der letzten acht Jahre unsere Volksgenossen nicht nur nicht beugte, sondern zum tapferen Widerstande gegen des Schicksals Gewalten härtete. Der Rückblick berechtigt zu einem hoffnungsfrohen Ausblick in die Zukunft. Das meiste, das im vergangenen Jahre geleistet wurde, ist erst ein Anfang der Arbeit und soll in diesem und in den folgenden Jahren zu einem gedeihlichen Ende gebracht werden.

Der „Bund" hat mit Beginn seiner Tätigkeit es für seine Pflicht gehalten, mit den Deutschen der anderen Teilgebiete Polens in Fühlung zu treten und der Besuch der vorjährigen Hauptversammlung durch Vertreter der Deutschen aus Posen, Pommerellen und Schlesien war wohl der beste Beweis, daß das übrige Deutschtum Polens eine herzliche Teilnahme an dem galizischen Deutschtum bekundet.

Aus der Geschichte des Deutschtums in Galizien.

Das Land nördlich der Karpaten, das wir heute nach dem ehemaligen Herzogtum Halicz (Haliczien) = Galizien nennen, war vor Christi Geburt und noch einige Jahrhunderte nach Christi von Germanen bewohnt, und zwar waren es Stämme der Goten und Vandalen, welche hier hausten. Die Goten wanderten im 2. Jahrhundert n. Chr. südostwärts und gründeten nördlich vom Schwarzen Meer ein germanisches (ostgotisches) Reich; während die Vandalen südwestwärts über den Rhein nach Frankreich, Spanien und selbst bis Nordafrika kamen, wo sie 429 n. Chr. ein germanisches Reich gründeten, welches 533 n. Chr. von dem römischen Feldherrn Belisar vernichtet wurde.

Die Slawen drangen erst mit dem Beginn der Völkerwanderung (375 n. Chr.) in das von den Germanen verlassene Land Galizien ein. Es entwickeln sich nun aus den Slawen die Völker: Tschechen, Slowaken, Polen u. a.; und es entsteht nördlich der Karpaten bis zur Ostsee reichend, als Hauptfluß die Weichsel, ein polnisches Reich.

Über die Entstehung dieses Reiches sind heute noch die Gelehrten im Unklaren. Die meisten polnischen Gelehrten, welche sich mit dieser Frage befaßt haben (Szaynocha, Piekosiński, Ketrzyński u. a.) kommen auf Grund alter Urkunden zu dem Schluß, daß die an Stelle der Germanen eingedrungenen, Viehzucht treibenden Slawen wieder von einem germanischen, bzw. germanisierten Stamme besiegt worden sind. Wie es nun dazumal Recht war, wurden die Sieger die Herren und bildeten den Adels- und Kriegerstand, während das besiegte Volk den Siegern dienstbar sein mußte. Aus Siegern und Besiegten ist nun allmählich ein Volk — die Polen — geworden. Im polnischen Volk und besonders am polnischen Adel wäre demnach germanisches Blut enthalten. Die Wappen der alten polnischen Adelsgeschlechter enthielten skandinavische (germanische) Runen, und das Recht zum Kriegsdienst stand nur dem Adel zu, was eine echt germanische Einrichtung war. Daß die Germanen eine große staatenbildende Kraft besessen haben, lehrt übrigens auch die Geschichte. So können wir also annehmen, daß die Entstehung des ehemaligen polnischen Reiches auch germanischem Blute zu verdanken ist.

Der Adel und die Priester waren die Herren im Lande; Städte und einen Mittelstand gab es nicht; was das Volk aus dem Boden herausarbeitete, mußte es größtenteils ihren adligen Herren abführen, den zehnten Teil der Ernte bekam der Priester, und der Rest diente dem Volke zu seinem Lebensunterhalt; der Wert des Geldes war daher dem Volke unbekannt. Im 12. und 13. Jahrhundert n. Chr. beginnen nun die polnischen Könige in ihrem Reich nach deutschem Muster (Magdeburger Recht) Städte zu gründen; sie riefen deutsche Handelsleute, Handwerker und Künstler in ihr Land. In den Städten, welche nun entstanden sind, entwickelte sich ein reges deutsches Leben. Die Bürger der Städte Lemberg, Krakau, Neusandez, Saybusch, Neumarkt u. a. waren überwiegend deutsch; von anderen Städten, wie: Landshut (jetzt Łańcut), Salzburg (Bochnia), Grünberg (Grybów), Felsstein (Felsztyn), Freistadt (Frysztak) u. a. sprechen wieder ihre Namen für ihre deutsche Vergangenheit.

Der Adel und der Klerus begannen nun im 14. Jahrhundert den Kampf gegen das deutsche Bürgertum in den Städten, welcher mit der Vernichtung des letzteren im 14. Jahrhundert endete. Die Deutschen haben ihre berechtigte Stellung nicht kampflos aufgegeben; ein heißes Ringen war in vielen Städten um ihr Volkstum und Fortkommen, aber Adel und Klerus hatten alle Macht in Händen, eine Organisation der Deutschen war mangels eines schnellen Verständigungsmittels (Bahn, Telegraph, Post) nicht möglich, und so mußten sie sich entweder polonisieren oder auswandern. Nur in Ostschlesien, welches damals auch zum ehemaligen polnischen Reich gehörte, und an der Westgrenze des heutigen Galiziens hat sich das deutsche Bürgertum in einigen Städten bis auf den heutigen Tag erhalten. In Ostschlesien sind es die Städte: Bielitz mit Umgebung, Teschen, Skotschau, Jablunkau und Friedek; in Westgalizien: Kunzendorf (Lipnik), von dem sich Ende des 15. Jahrhunderts ein Weiler — Biala — abzweigte, während Seibersdorf, Dresseldorf, Schreibersdorf und Mückendorf erst im 19. Jahrhundert und Wilmesau in jüngster Zeit ihrem Deutschtum untreu wurden.

Aus dem Weiler Biala entwickelte sich allmählich durch Zuwanderung von Deutschen aus den benachbarten deutschen Siedelungen ein Dorf, das 1723 zu einer Stadt erhoben wurde. Biala wurde nun immer mehr Sitz des Handels und des Gewerbes, während Kunzendorf mehr eine ländliche Siedlung blieb. Heute ist Biala die einzige deutsche Stadt und eine der schönsten Städte in Galizien.

(Aus dem 1. Kalender des Bundes der christl. Deutschen f. d. Jahr 1909.)

Die deutsche Wirtschaftskrise.

Das Abstoppen des Marksturzes, das in den letzten Wochen durch den regulierenden Einfluß der Reichsstellen auf den Devisenmarkt erreicht worden ist, ist sicherlich weit davon entfernt, bereits eine Deflationspolitik zu bedeuten. Wenn man den Reichsbankausweis für den 28. Februar liest, der ein Anwachsen der diskontierten Schatzanweisungen bei der Reichsbank um ½ Billion auf 3,6 Billionen zeigt, und nachweist, daß die privaten Wechsel, trotz der Kreditrestriktionen noch um 177 Milliarden sich vermehrt haben, daß der Notenumlauf um 389 Milliarden auf mehr als 3½ Billionen gestiegen ist, so wird man sich freilich davor hüten müssen, von einem Eintritt in eine Deflationsperiode zu sprechen. Trotzdem aber zeigen sich schon bei diesem Abstoppen des Valutasturzes in der deutschen Wirtschaft ausgesprochene Anzeichen einer Krise, wie sie in größtem Maße beim wirklichen Einsetzen einer Deflationspolitik zu erwarten wäre. An der Börse gehen die Kurse der Effekten scharf zurück, weil weite Kreise aus Handel und Industrie, deren Umsätze ins Stocken geraten sind, zum Zwecke der Geldbeschaffung Effekten verkaufen müssen. Auf der Leipziger Messe kamen zunächst fast überhaupt keine Geschäfte zustande, weil niemand den Mut hat, über den unmittelbaren Bedarf hinaus zu kaufen. Als am zweiten und dritten Tage eine gewisse Belebung der Umsätze auftrat, war dies nur die Folge scharfer Preisabschläge, die von einzelnen Verkäufern unter dem Drucke des Geldmangels vorgenommen wurden. So kamen z. B. für manche Textilien Preisabschläge bis zu 40 Prozent zustande. Aber es handelte sich bei diesen Abschlägen doch im wesentlichen nur um Notverkäufe. Im großen und ganzen herrscht im Warengeschäft das Bestreben vor, Warenbestände nicht unter den geltenden Preisen abzugeben. Dieses Bestreben ist auch ganz begreiflich, da infolge der hohen Rohstoffpreise und der noch im Steigen begriffenen Löhne zurzeit auf sehr vielen Gebieten die Wiederbeschaffungskosten der Waren noch über den Verkaufspreisen liegen. Man zweifelt deshalb an der Möglichkeit eines wirklich anhaltenden Abbaues der Preise. Man glaubt, daß Perioden der Warenknappheit und des neuen Preisauftriebes infolge der fortschreitenden Inflation schließlich eintreten werden, selbst wenn die Valuta stabil bleibt. So ist das Kennzeichen der Wirtschaftslage für Handel und Industrie vor allen Dingen Unsicherheit, ein Kampf um die Haltung des inneren Preisniveaus und ein Kampf um die Erhaltung der Mittel zur Fortführung der Betriebe.

Neben den dreijährigen Dollarschatzwechseln mit Stückelung von 1 Dollar an aufwärts, die das Reich gegen Deviseneinzahlung ausgibt, wird in nächster Zeit eine langfristige innere Dollaranleihe zur Emission gelangen, bei der die Einzahlung auch in Papiermark erfolgen kann, umgerechnet zum Dollarkurs und verzinslich und rückzahlbar mit gleicher Umrechnung. Diese Emission wird von der Rhein-Main-Donau-Akt.-Ges. angekündigt. Sie soll dem Ausbau der Kraftwerke, insbesondere des großen Werkes am Kachlet bei Passau, dienen. Abgesehen von der Sicherung durch das Unternehmen selbst, übernehmen das Reich und Bayern die gesamtschuldnerische Bürgschaft für diese Dollaranleihe. Wenn man sie mit der Reichsemission vergleicht, so ergeben sich folgende Unterschiede: Bei den Reichsschatzwechseln Rückzahlbarkeit in drei Jahren, einschließlich 6 Prozent Verzinsung und Bürgschaft der Reichsbank.

Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Ich möchte Sie bitten, wieder zu tanzen," erklärte er ihr, „und zwar in dem Kostüm, das ich eigens für Sie habe kommen lassen!"

„Was ist das für ein Kostüm?" forschte sie halb scheu, halb neugierig.

„Sie müssen es ansehen," drang er in sie.

„Wo haben Sie es?" fragte sie.

„Bei mir droben," lächelte er. „Oder fürchten Sie sich?"

Nun war es an ihr, spöttisch zu lächeln. „Nein, Graf Broighem," antwortete sie boshaft, „in dieser Hinsicht fürchte ich Sie nicht!"

Er biß sich auf die Lippen. „Dann bitte, kommen Sie!"

Sie fuhren nach oben, und der Graf führte sie in seine Zimmer. Er blieb ganz der kühle, zu jeder Zeit tadellose Weltmann, als den sie ihn kannte, auch nachdem er die Türe hinter sich geschlossen hatte.

Er bat sie, in einem der breiten Ledersessel seines Salons Platz zu nehmen, und ging ins Nebenzimmer, in dem er einige Zeit in Schränken und Truhen stöberte. Endlich kam er zurück, in der Hand ein kleines, unscheinbares Paket, ein winziges, in feines Seidenpapier gewickeltes Etwas, das Ruth mit ziemlichem Erstaunen entgegennahm.

„Das soll das ganze Kostüm sein?"

„Es ist ganz dünne, leichte Seide!" erklärte er ihr und fügte lächelnd hinzu: „Schließlich trugen die griechischen Götterknaben ja keine Brokatgewänder aus dem Mittelalter!"

Ruth hatte inzwischen die Umhüllung gelöst und dem Papier seinen Inhalt entnommen; spinnwebendünnen Stoff von sparsamsten Ausmaßen, der kaum notdürftig den Körper bedeckte und jedenfalls mehr durchscheinen ließ, als er verhüllte.

In Ruths Antlitz stieg eine feine Röte: „Aber in diesem Kostüm kann ich unmöglich tanzen, Graf Broighem!" verwahrte sie sich.

„Warum nicht?" drängte er sie. „Es ist durchaus dezent, und schließlich tanzen Sie ja nicht öffentlich darin sondern in einem geschlossenen Kreis!"

„Eben darum!" beharrte sie und gab ihm das Kostüm zurück.

„Sie sind also wirklich eine Künstlerin mit Vorurteilen?" spottete er.

„Jedenfalls keine, die je vergißt, was sie sich schuldig ist!" gab sie ihm kühl zurück.

„Und wenn ich nun die Gewährung meines Zaubertrankes von einem Tanz in diesem Kostüm abhängig machte?" versuchte er sie, und ein unruhiges Feuer glomm in seinen Augen auf."

„Dann würde ich lebhaft bedauern," fiel sie ihm scharf ins Wort, „mich so in Ihnen getäuscht zu haben, und Sie sofort wieder verlassen."

Da lenkte er ein. „Sie sollen sich nicht in mir getäuscht haben!" beteuerte er. „Aber in welchem Kostüm wollen Sie tanzen?"

„Am liebsten würde ich heute überhaupt nicht tanzen," bat sie ihn, „sondern still in einem Sessel sitzen, rauchen und träumen!"

Aber da widersprach er lebhaft: „Nein, nein, so billig kommen Sie nicht weg. Uns allen war Ihr Tanz damals ein so hoher Genuß, daß wir uns wochenlang nach einer Wiederholung gesehnt haben! Und nun wollen Sie uns dies alles vorenthalten?"

Sie lächelte wieder. „Ich werde Miß Hull bitten, mir noch einmal ein Stück aus ihrer Garderobe zu geben!" versprach sie und erhob sich.

Mit diesen Worten verließ sie unter leichtem Neigen des Kopfes das Gemach, während er ihr unverwandt nachstarrte.

Als sich die Türe hinter ihr geschlossen hatte, bekam das Leuchten in seinen Augen etwas Tückisches. Er sah halb traurig, halb lüstern auf das dünne Stoffgewebe in seiner Hand, überlegte eine Weile und schob die Seide schließlich mit plötzlichem Entschluß in die Brusttasche seines Rockes.

Dann trat er an den Wandschrank und entnahm einem kleinen Fache eine silberne Kapsel, die er mit höhnischem Lächeln zu sich steckte. In seinen Mienen arbeitete es, in seinen Augen blickten tückische Lichter auf und eine scharfe Linie um seinen Mund verriet die Hinterhältigkeit und Niedertracht seines Charakters.

Ruth hatte unterdessen bei Miß Hull geneigtes Gehör gefunden.

„Was ich besitze, steht zu Ihrer Verfügung," sprach sie voll Herzlichkeit, und sie gab sich keine Mühe, ihre Freude über Ruths Wiedererscheinen zu verbergen.

In bestem Einvernehmen suchten sie einige Zeit in der Anzahl von Kostümen und Gewändern und wählten dann ein kostbares türkisches Haremsgewand aus bunter Seide, das sich weich um Ruths graziösen Körper schmiegte.

Als sie die hohe Terrasse betraten, war Broighem bereits anwesend und verteilte gerade die Pfeifen.

„Vorzüglich!" lobte er die Wahl. „Also werden wir heute einen türkischen Tanz sehen, der ausgezeichnet zu unserem Haschisch paßt!" Und dabei schien er so einverstanden zu sein mit dem gewählten Kostüm, daß in Ruth auch nicht der leiseste Verdacht an einen Hintergedanken auftauchte.

„Sie werden es wieder wie neulich halten wollen," wandte er sich an Ruth, „und tanzend rauchen?"

Ruth nickte und nahm mit kurzem Danke die Pfeife entgegen, die er ihr übergab, und da sie nebenbei mit Miß Hull sprach, entging es ihr völlig, daß er diesmal in die Kapsel nur eine ganz winzige Kugel gab, die fast in das enge Rohr der Mündung schlüpfte.

Wildenbrunner hatte wieder seine Geige herbeigeholt und begann mit einem kurzen Vorspiel, indes sich die Raucher in den Sessel niederließen und entzückt Ruths langsam sich entwickelnden Tanz verfolgten.

(Fortsetzung folgt.)

Bei der Rhein-Main-Donau-A.-G. langfristige Anlage, 5 Prozent Verzinsung, laufend zahlbar in Mark, umgerechnet nach dem Dollarkurs, Haftung des Unternehmens unter Bürgschaft des Reichs. Bei den Reichsschatzwechseln Einzahlung in Devisen, bei der Rhein-Main-Donau-Anleihe Einzahlung in Papiermark. Das heißt also, es sind ganz verschiedenartige Bedürfnisse der wertbeständigen Anlage, die durch beide Dollaremissionen befriedigt werden können.

Die erste Kreditbank hat soeben ihren Abschluß für das Jahr 1922 veröffentlicht. Es ist, wie üblich, die Hildesheimer Bank, die den Reigen eröffnet. Während die Abschlußziffern der Hildesheimer Bank, soweit man überhaupt heute Markziffern mit früheren vergleichen kann, kein ungünstiges Bild bieten, hebt der Geschäftsbericht eine sehr bewegliche Klage über die Lage des Bankgewerbes an. Kein Gewerbe, so heißt es dort, sei so ungünstig gestellt, wie gegenwärtig das Bankgewerbe, dessen Aktivum hauptsächlich eine sich dauernd verschlechternde Mark bildet, abgesehen von den zum Betriebe nötigen Bankgebäuden und einem verhältnismäßig geringen, oft auch nicht einmal als wertbeständig anzusprechenden Wertpapierbesitz. In dieser Schilderung der Lage der Banken wird allerdings, wie die „Dz. N. N." bemerken, übersehen, daß die Banken ja auch auf der Passivseite die fremden Gelder stehen haben, mit denen sie arbeiten (bei der Hildesheimer Bank sind sie von 210 auf 2035 Millionen Mark angewachsen, zu denen noch 18,5 Mill. M. an Akzepten hinzukommen).

Was die 50-Millionen Dollar-Anleihe anbetrifft, so ist der Zeitpunkt für diese neueste Maßnahme der Reichsregierung mit dem Ziel der Beeinflussung der Devisenkurse und der Stützung der Mark, nicht ungünstig gewählt. Im Wirtschaftsteil der „Kattowitzer Zeitung" verbreitet sich der Ministerialdirektor im sächsischen Finanzministerium Dr. Hedrich ausführlich über diese Frage. Er führt u. a. folgendes aus: „Dadurch, daß die Reichsbank der spekulativen Devisenbeleihung einen Damm entgegengesetzt und zu einer scharfen Sichtung der ihr zum Diskontieren eingereichten Wechsel mit dem Zwecke, die reinen Finanzwechsel tunlichst auszuschalten, übergegangen ist, werden zahlreiche Devisenspekulanten gern die Möglichkeit ergreifen, ihre Devisen in Goldschatzanweisungen umzuwandeln. Auch die unmittelbar bevorstehende Aufhebung des Depotzwanges dürfte manchem gehamsterten Markbesitz aus seinen Schlupfwinkeln hervorlocken.

Erscheint so der Begebung der Goldschatzanweisungen mit ziemlicher Sicherheit ein großer Erfolg beschieden, so kann den von ihn zu erwartenden großen Vorteilen eigentlich nur das Bedenken gegenübergestellt werden, ob das Reich in der Lage sein werde, die insbesondere bei einem weiteren Sinken der Mark immer höher werdende Zinsenlast aufzubringen. Denn bei einem Betrag von 200 Millionen Goldmark fällt diese Belastung der Reichskasse immerhin schon schwer in die Wagschale. Demgegenüber muß indes darauf hingewiesen werden, daß, je mehr der Devisenschatz des Reiches durch die ganze Aktion gestärkt wird, desto eher die Möglichkeit gegeben ist, einer weiteren Verschlechterung der Mark zu begegnen. Wie stark in dieser Beziehung schon jetzt das Reich ist, hat sich erst in diesen Wochen gezeigt, in denen der Dollarkurs, trotz des großen Devisenbedarfs der Wirtschaft, nicht weiter heraufgeschnellt, sondern im wesentlichen um das Niveau von 20000 herum gehalten worden ist. Ob zur Aufbringung der Goldzinsen aber der auf die Goldschatzanweisungen hereinkommende Devisenbestand reichsseitig im Auslande zinsbringend anzulegen oder damit Wirtschaftskredite auf der Goldbasis mit Goldverzinsung im Innenverkehr zu eröffnen sein werden, oder wie sonst sich das Reich für die Aufbringung der Zinsenlast sichern wird, ist eine Frage, deren Bedeutung gegenüber den eminenten Vorteilen der ganzen Aktion immerhin zurücktritt. Gelingt die Aktion und werden ihr weitere Maßnahmen angeschlossen, so kann die neueste Transaktion des Reiches in ihren weiteren Nachwirkungen über ihr erstes Ziel der Beeinflussung der Devisenkurse hinaus zu einer inneren Sanierung des deutschen Geldwesens, vor allem zur Schaffung einer festen Rechnungseinheit unter Beibehaltung der Mark als Zahlungsmittel führen."

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 20. März.

Neue Bestimmungen über die polnischen Feiertage.

Das Arbeitsministerium hat bekanntlich neuerdings Bestimmungen über die Feier der Festtage in Polen erlassen, die für alle Gewerbezweige, außer für die landwirtschaftlichen, verpflichten. Danach ist die Zahl der gesetzmäßigen Feiertage auf 13 beschränkt. Die Feiertage sind ferner in zwei Klassen geteilt, in Feiertage erster und zweiter Ordnung. Feiertage erster Ordnung sind Neujahr, 3. Mai (Nationalfeiertag), Fronleichnam und die ersten Feiertage der drei großen kirchlichen Feste. An diesen Tagen dürfen Läden nicht offen gehalten und überhaupt kein Gewerbe ausgeübt werden. Für alle übrigen Feiertage gelten die Bestimmungen der Sonntagsruhe. Wenn mehrere Festtage aufeinander folgen, soll vom Ministerium die Erlaubnis erteilt werden, daß an den Feiertagen zweiter Ordnung die Lebensmittelgeschäfte in der Zeit bis 4 Uhr nachmittags offen halten dürfen. In den Kreisen, in denen die Bevölkerung nicht überwiegend römisch-katholisch ist, kann an diesen Tagen die Offenhaltung der Läden überhaupt gestattet werden.

Die Zuckerversorgung in Polen.

Auf der Tagung der Zuckerindustriellen in Polen, die kürzlich Vertreter aus allen Landesteilen zusammengeführt hatte, verpflichteten sich die Vertreter des Verbandes der Zuckerindustriellen zu folgenden Maßnahmen:

1. Kenntnis zu nehmen von dem Wunsche der Regierung, vom 1. März an eine Zuckerreserve von 1000 Tonnen monatlich bereitzustellen und Abgabe einer Bereitwilligkeitserklärung, in dieser Frage mit der Regierung weiter zu verhandeln. 2. Zur Versorgung des Landbedarfs bis zur nächsten Produktion vom 1. April an 10 000 Tonnen Zucker monatlich auf den Inlandsmarkt zu werfen. 3. Für Selbstverwaltungskörper, Verbrauchsgenossenschaften und die Wojewodschaft Schlesien hiervon 5000 Tonnen monatlich bereitzuhalten, im März 3800 Tonnen.

Die Kosten der Staatsangehörigkeits-Bescheinigung

Auf Grund des neuen Stempelsteuergesetzes erhalten Personen, denen die polnische Staatsangehörigkeit gemäß den Friedensverträgen von Versailles und Riga zusteht, eine amtliche Bescheinigung hierüber kostenlos. Personen mit dem Anrecht, sich um die polnische Staatsangehörigkeit zu bemühen, zahlen 15 000 Mark. Andere Einzelpersonen können das polnische Bürgerrecht nur aus freiem Willen der Landesbehörden erhalten und zahlen dann 350 000 Mark. In Ausnahmefällen kann Unvermögenden die Gebühr gekürzt oder ganz gestrichen werden.

Zur Erschießung des Bürgermeisters von Reisen,

die, wie von uns mitgeteilt wurde, in der vergangenen Woche in Lissa durch einen Militärposten erfolgte, veröffentlicht das „Liss. Tagebl." in seiner Sonntagsausgabe folgende ihm von zuständiger militärischer Seite folgende Darstellung:

„Am bereits erwähnten Tage um die vierte bzw. fünfte Morgenstunde, stand auf Posten bei der hiesigen Militärbäckerei, Gartenstraße, ein Soldat der 1. Komp. 55 Pozn. p. p. Um die Zeit bemerkte er zwei Personen in der Nähe des Gebäudes, deren Benehmen ihm auffiel. Kurze Zeit darauf gingen die beiden Personen zum Tore und wollten in den Hof der Militärbäckerei eintreten. Doch der Posten, eingedenk seiner Vorschriften, hat sie von ihrem Vorhaben durch den üblichen Postenzuruf abhalten wollen, jedoch vergebens. Er wiederholte den Ruf und näherte sich dem Tore. Doch die beiden Männer haben dem zweiten Rufe auch kein Gehör geschenkt und den Posten sogar beschimpft. Daraufhin forderte der Soldat sie auf, die Hände hochzuheben, Kehrt zu machen und abzumarschieren, doch wieder vergebens; einer von den Personen näherte sich jetzt dem Posten von der einen, die andere Person von der anderen Seite. In dem Augenblick machte der Soldat seine Waffe zum Schuß fertig und rief wiederum, sie sollten stehen bleiben, oder er würde schießen. Doch ohne darauf zu achten, griff einer von den Männern nach seiner Tasche, rief dem Soldaten zu, daß er, der Mann, ihn, den Posten, erschießen werde, und ging sogar auf ihn los. In dem Augenblick fiel der Schuß, und der später erkannte Bürgermeister fiel zu Boden. Sein Begleiter ergriff die Flucht, und als der Posten wieder vergebens zurief, er solle stehen bleiben, gab er einen zweiten Schuß (Schreckschuß) ab. Der Begleiter des Bürgermeisters blieb stehen und ging auf den Soldaten zu. Letzterer vermutete einen neuen Angriff; deshalb forderte er den Herrn auf, sich niederzulegen, was letzterer auch tat, doch dabei das Gewehr ergriff, um es dem Posten aus den Händen zu reißen. Der Soldat bemächtigte sich des Gewehr, und in der Zeit erschienen zum Glück des Begleiters Polizeibeamte, die den verwundeten Bürgermeister ins Lazarett brachten, wo er auch kurz darauf verschied. Die Untersuchung hat ergeben, daß der verstorbene Bürgermeister und sein Begleiter an einem Trinkgelage teilgenommen und stark angetrunken den Vorfall verursacht haben, wovon der Posten natürlich keine Ahnung haben konnte — Bedauernswert ist es, daß der verstorbene Bürgermeister selbst Soldat, sogar Fähnrich gewesen ist, also die Pflichten eines auf Posten stehenden Soldaten genau kennen und wissen mußte, wie man sich einem Posten gegenüber zu benehmen habe, besonders bei Nacht."

Vortrag von Dr. Hirschberg über die deutsche Ballade

Am Sonntag abend hielt im Evangelischen Vereinshaus Dr. Leopold Hirschberg aus Berlin einen Vortrag über „Die deutsche Ballade" mit Gesangs- und Klavierproben. Der Vortragende führte den Entwicklungsgang der deutschen Ballade bis zum Gipfel, den sie in den Tonschöpfungen Karl Loewes erreichte, in charakteristischen Stücken vor. Die beste Bestimmung des Begriffes der Ballade ist nach Dr. Hirschberg die des Literarhistorikers Wolf, daß die Ballade ein Epos im verjüngten Maßstabe sei. Die musikalische Ballade empfing ihre erste Anregung von Bürgers Leonore. Der Vortragende charakterisierte am Klavier verschiedene Vertonungen dieses einst volkstümlichen, heute allerdings wenig wirksamen Gedichtes. Während Kirnberger alle 31 Strophen nach derselben farb- und charakterlosen Melodie absingen läßt, macht der Offenbacher Komponist André, der das Ganze durchkomponiert, eine kleine Oper daraus, mit Zuteilung der verschiedenen sprechenden Personen an verschiedene Stimmen. Schillers Freund, der Süddeutsche Zumsteeg, weiß das Dämonische der Bürgerschen Leonore nicht zum Ausdruck zu bringen und wirkt vielfach nichtssagend. Ans Lächerliche streift es, wenn er den Kettentanz des Geistes ums Hochgericht mit einer wohlklingenden Anglaise begleitet. Dr. Hirschberg streifte noch die musikalische Romanze, eine mehr lyrische Abart der Ballade, um schließlich auf Karl Loewe zu kommen. Der bescheidene, schüchterne Kandidat der Theologie wurde zum unbestrittenen Großmeister der deutschen Gesangsballade. Loewe komponiert im allgemeinen strophisch, entspricht aber mit feinem Kunstverständnis in jeder Strophe durch verschiedene Abwandlungen und Verzierungen dem Charakter der Dichtung. Sein Erlkönig legt im Gegensatz zu Schubert, der auch hier, zum Beispiel im Gesang des Erlkönigs, Wert auf schönen Melodienfluß legt, den Hauptnachdruck auf die Charakteristik, wie sie auch sonst bei Loewe in leitmotivartiger Weise erfolgt. Der Vortragende gab den zweiten Teil der Ballade in ansprechender Weise. Den Schluß bildete der Vortrag von Loewes „Christophorus", einem wenig bekannten, aber musikalisch ganz hervorragenden Stück. Herr Dr. Hirschberg ist des Dankes und der angenehmen Erinnerung seiner Zuhörer sicher. Er beherrscht sachlich und musikalisch den Vortragsgegenstand vollkommen und gab in reichem Maße des Anregenden und Interessanten. M.

Zunahme der Verbrechen.

Die „Rzeczpospolita" veröffentlicht eine ganze Reihe von Zahlen, die die Zunahme der Verbrechen in dem Jahre 1922 im Vergleich zum Jahre 1921 veranschaulichen.

Im Jahre 1921 wurden 12 257 Fälle von öffentlicher Ruhestörung notiert, gegen 34 203 im Jahre 1922, bei welcher Zahl die Zwischenfälle anläßlich der Wahlen nicht miteinbegriffen sind, und was also einer Zunahme um nahe 200 Prozent entspricht. — Im Jahre 1921 wurden 3696 Fälle von Vagabundentum und Bettelei verzeichnet, und 1922 — 13 484. Fälschungen aller Art wurden begangen: 1921 — 3241 und 1922 — 3345. Den größten Zuwachs haben die verschiedenen Arten von Diebstählen aufzuweisen, und zwar: Kasseneinbrüche von 125 auf 215, Eisenbahndiebstähle von 5686 auf 12 477, Feld- und Walddiebstähle von 13 845 auf 33 277, Einbruchsdiebstähle von 33 227 auf 34 822, Diebstähle ohne Einbruch von 64 158 auf 98 349, Fälle von Banditentum von 1730 auf 1934. Im allgemeinen wurden im Jahre 1921 — 320 146 Verbrechen angemeldet, im Jahre 1922 dagegen 858 278.

× Die nächste Stadtverordnetensitzung findet morgen, Mittwoch, um 6 Uhr abends statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Angelegenheiten:

Löschung der Hälfte des den städtischen Beamten und Funktionären ausgezahlten Vorschusses und Bewilligung eines Deckungskredits; Gewährung von Teuerungszulagen an die Stadtemeriten und Stadtbeamtenwitwen und Bewilligung eines Deckungskredits; Bewilligung einer 60%igen Teuerungszulage für die städtischen Beamten und Funktionäre, der das Märzgehalt zugrunde liegen soll; Annahme des Haushaltsvoranschlags für das zweite Vierteljahr 1923; Aufnahme einer Anleihe für Deckung laufender Ausgaben; Antrag über Bewilligung eines Staatskredits für Verpflegungszwecke; Erhöhung des Straßenbahntarifs; Aenderung der Steuerordnung für die Grundsteuer und Abtretung von städtischem Gelände in St. Lazarus und Wilda.

Brief und Paketsendungen mit Namen des Absenders versehen. Die Post- und Telegraphendirektion bittet uns, folgendes mitzuteilen: Alljährlich bleiben viele Postsendungen liegen, die nicht zugestellt werden können weil man weder den Aufgeber noch den Empfänger ermitteln kann. Deshalb wird dringlichst geraten, besonders für die Zeit des gesteigerten Verkehrs vor den Osterfeiertagen und vor Weihnachten, auf allen Briefsendungen und Paketen die genaue Adresse des Absenders anzugeben, den Paketen

Aus Theater und Konzertsaal.

Frau Janowska-Kopczyńska setzte ihr Gastspiel im Großen Theater fort. Es ist für die Lage der Dinge bezeichnend, daß es selbst ihr nicht gelang, das Haus zu füllen. Ihr und den zum Teil ohne Zweifel sehr guten hiesigen Kräften, die an den Abenden ihres Auftretens, wie es schien, mit verstärkter künstlerischer Spannung und daher auch mit besonderem Erfolg wirkten.

Am Freitag war Frau Janowska Amelia, die Gattin Renés, in Verdis „Maskenball". Ihr und mit ihr Herrn Woliński, der den Richard, Grafen von Warwich, Gouverneur von Boston, gab, ist es in erster Linie zu danken, wenn diese Oper, die sicher eine der langweiligsten Opern ist, die es überhaupt gibt, an diesem Abend etwas von ihrer einschläfernden Wirkung verlor. Ihre große Szene im dritten Akt und die Arie „Der Tod sei mir willkommen" im vierten Akt ließen die Schönheit ihres Organs und ihre Kunst der Verwendung ihrer Mittel und des Vortrags in hellstem Lichte erstrahlen. Zu ihr und Herrn Woliński, der sogar die Trivialitäten seiner Rolle schön sang, gesellten sich an diesem Abend die Damen Szafrańska und Fontanówna und die Herren Karpacki, Warchalewski, Tarnawski, Zawrocki und Ostoja. Auch sie waren mit Erfolg bemüht, die an künstlerischen Reizen so arme Oper durch die Art der Ausführung zu veredeln und unterhaltsamer zu machen.

Am Sonntag verabschiedete sich Frau Janowska als Carmen. Sie ist in dieser Rolle schon bekannt. Es genügt daher wohl, auszusprechen, daß sie in Spiel und Gesang hinreißend war. Wieder muß nach ihr an erster Stelle Herr Woliński, der José dieses Abends, genannt werden. Sein Gesang war Wärme, Schönheit und Glanz. Die übrige Besetzung ist bekannt: die Damen Fontanówna und Majchrzakówna, sehr tüchtig als Frasquita und Mercedes, Herr Karpacki als Escamillo, der recht gut wäre, wenn ihm nicht die Tiefe fehlte, Herr Popiel, ein besonders im Schauspielerischen angenehm auffallender Zuniga. Dazu in kleineren Rollen die Herren Warchalewski, Ostoja und Klichowski.

Die vier Abende die Frau Janowska uns wieder geschenkt hat, lassen den Wunsch nach ihrer Rückkehr an unsere Opernbühne von neuem erwachen. Die durch ihren Weggang entstandene Lücke ist zweifellos bis jetzt noch nicht ausgefüllt.

*

Der Donnerstag der vergangenen Woche brachte das jetzt seltene Ereignis eines Sinfoniekonzertes. Ausführende waren das Orchester des Großen Theaters unter Leitung von Direktor Stermich und der Pianist Fr. Łukasiewicz. An reinen Orchesternummern brachte das Konzert Schumanns Manfred-Ouvertüre, die korrekt (abgesehen von wenigen Stellen), aber doch wohl mehr in referierender Weise denn als Miterlebtes wiedergegeben wurde, und Tschajkowskis vierte Sinfonie: hier zeigten Orchester und Dirigent ihr Können in bestem Glanze, — die Sinfonie wurde virtuos, temperamentvoll und mit eindringlicher Herausarbeitung der melodischen, harmonischen und rhythmischen Reize vorgetragen. Zwischen den beiden genannten Werken stand Schumanns schönes Klavierkonzert in A-moll: Seine Ausführung durch Herrn Łukasiewicz war stark persönlich gefärbt und litt etwas unter dem manchmal recht harten Anschlag des Spielers. So kam das Weiche, Versonnene dieses Werkes nicht ganz zur Geltung. Das Orchester stand hier durchaus auf der Höhe seiner Aufgabe.

*

Eine bedeutsame musikalische Veranstaltung muß noch erwähnt werden, wenn sie auch nicht unter die heutige Überschrift paßt, — denn sie fand weder im Theater noch im Konzertsaal statt.

Am 19. März, also am Montag dieser Woche, hätte Max Reger, wenn er noch lebte, seinen fünfzigsten Geburtstag feiern können. Von der Familie Greulich, die sich schon so oft um das Musikleben Posens verdient gemacht hat, kam die Anregung zur Veranstaltung einer Reger-Gedenkfeier an diesem Tage, und die Familie Greulich erwarb sich ein weiteres Verdienst, indem sie — da ein geeigneter Konzertsaal für diesen Abend nicht zu haben war — ihr eigenes Heim zu dem künstlerischen Zweck zur Verfügung stellte und der angeregten Feier die Gestalt eines Hauskonzertes gab. Daß dadurch nur verhältnismäßig wenigen die Möglichkeit gegeben war, der Feier beizuwohnen, werden sicher manche bedauern, — aber es darf immerhin die Frage aufgeworfen werden: wäre wirklich eine öffentliche Veranstaltung von einer erheblich größeren Anzahl von Damen und Herren besucht worden? Die Erfahrung mit den öffentlichen deutschen Konzertveranstaltungen dieses Winters lassen es bezweifeln.

Die Reger-Feier begann mit einer kurzen Ansprache von Herrn Pastor Greulich, der das Wesen der Musik Regers, die besondere Eigenart seines Schaffens und den Zusammenhang dieses Schaffens mit Johann Sebastian Bach mit treffenden Worten kennzeichnete und auch den Menschen Reger kurz charakterisierte.

Der eigentliche Konzertteil des Abends brachte als Hauptwerke zwei Kammermusikwerke Regers aus verschiedenen Abschnitten seiner Entwicklung, nämlich die beiden Streichtrios in A-moll (1904, op. 77 b) und D-moll (1915, op. 141 b), die von drei Mitgliedern der Familie Greulich mit schlichtem Ernst und liebevollstem Eingehen auf den Stimmungsgehalt und die formalen Eigentümlichkeiten des Vorgetragenen gespielt wurden.

Zwischen der beiden Trios sang Frl. Henny Fuchs mit bewährter Kunst drei der volkstümlich gehaltenen Lieder Regers.

Man darf den Veranstaltern dieser intimen Regerfeier dankbar sein, daß sie der Posener deutschen Musikgemeinde die Möglichkeit gaben, den Gedenktag würdig zu begehen. th.

Eine Reger-Feier im besetzten Bochum.

Mitten in den schweren Bedrängnissen der französischen Besetzung veranstaltet die Stadt Bochum vom 18. bis 30. März ein Musikfest zu Max Regers 50. Geburtstag. Der Leiter des Ganzen ist Rudolf Schulz-Dornburg, der städtische Musikdirektor; mit ihm arbeitet die Max-Reger-Gesellschaft. Folgende Werke kommen zur Aufführung: Der „symphonische Prolog" (strichlos), die „Sinfonietta" (in Schulz-Dornburgs Durcharbeitung) die „Mozart-Variationen", das Chorwerk „Die Nonne", mehrere Choralkantaten, das Violinkonzert (mit Adolf Busch), das Klavierkonzert (mit Rudi Serkin), Orgelwerke (mit Fritz Heitmann) und Orchesterlieder (Anna Erler-Schnaudt) sowie Kammermusik (Busch-Quartett).

Eine Selbstcharakteristik Max Regers.

Anfang Januar 1909 trat Reger zum ersten Mal in Chemnitz auf. Das Zusammensein mit den dortigen Reger-Verehrern gab Veranlassung zu einer Ansprache, in der der Gefeierte sich selbst in folgender Weise kennzeichnete:

„Es ist bekannt, daß ich nicht leicht und gefällig schreibe, daß meine Kompositionen sehr schwer verständlich sind; wenigstens wird mir das immer wieder zum Vorwurf gemacht. Und ich glaube selbst recht gern, daß meine Werke einem Teil der musikalischen Welt wenig oder gar nicht gefallen —, ich glaube es um so eher, als meine Schreibweise von der herkömmlichen beträchtlich abweicht und weil ich nicht die geringsten Konzessionen mache. Nun, — ich kann eben nicht anders schreiben, als ich es tue, gleichviel, ob ich damit Gefallen errege oder nicht. Der Genius in mir zwingt mich einfach, meine Gedanken gerade so und nicht anders niederzuschreiben. — Täte ich das nicht, dann wäre ich ein Verräter und schielte ich nach dem Beifall der Menge und buhlte um ihre Gunst, dann wäre ich kein freier Künstler, sondern eine elende Krämerseele. Ich kann also anders gar nicht komponieren. Wer aber — wie es so häufig geschieht — daraus den Vorwurf erhebt, daß ich ein vollständiger Neuerer sei und ein Nichtachter unserer Klassiker, der kennt entweder meine Werke nicht oder er versteht sie nicht. Es gibt in der ganzen Welt vielleicht keinen zweiten Musiker, der unsere alten Meister so liebt und verehrt wie ich. Gerade das unablässige Studium ihrer Werke hat mich erst dahin gebracht, selber einer zu werden, ihnen allein verdanke ich es, daß ich der geworden, der ich bin. Unbekümmert um Ansichten oder Meinungen, um Richtungen oder Vorschriften, habe ich mich nach langem eifrigem Studium der Werke unserer alten Meister in die musikalische Welt hineingestellt, — so wie ich jetzt vor Ihnen stehe. Daß mir das Emporkommen nicht leicht geworden ist, daß ich heute noch schwer um Anerkennung ringen muß, wissen Sie alle . . ."

Gegenüber den Vorwürfen, er sei ein musikalischer Umstürzler, schrieb Reger im April 1897 an seinen Lehrer und späteren Biographen Adalbert Lindner: „. . . . Ich, der glühendste Verehrer Joh. Seb. Bachs, Beethovens und Brahms, sollte den Umsturz predigen! Was ich will, ist ja doch nur eine Weiterbildung dieses Stiles."

noch dazu ein Duplikat der Paketadresse einzulegen. Beim Aufkleben der Zetteladresse muß diese mit gutem Leim so auf das Paket geklebt werden, daß sie während des Transports nicht abfällt.

X **Sicherstellung des Briefgeheimnisses.** Dem „Przegl. Wiecz." zufolge, sollen gemäß dem Artikel 106 der polnischen Verfassung die maßgebenden polnischen Stellen zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs betreffend Sicherstellung des Briefgeheimnisses geschritten sein. In dem Gesetzentwurf werde aber vermutlich eine Klausel enthalten sein, die den amtlichen Stellen das Recht bewahrt, in besonderen Fällen die Auslandskorrespondenz einer Durchsicht zu unterziehen.

Deutsche Vortragsveranstaltungen. Am Mittwoch dieser Woche, den 21. März, setzt im Rahmen der Vortragsreihe „Polen" Dr. Rauschning seinen am vorigen Mittwoch begonnenen Vortrag über das Deutschtum in Polen fort. Es wird an diesem Abend besonders das Verhältnis von Staatsbürgerschaft und Volksbürgertum zu einander behandelt werden. Der Vortrag findet abends 8 Uhr statt, und zwar nicht, wie ursprünglich angegeben war, im Evangelischen Vereinshaus, sondern in der Deutschen Bücherei, Zwierzyniecka 1.

Im Großen Theater findet heute, Dienstag, die angekündigte Balletterstaufführung statt. Aufgeführt wird das Frühlingsballett von Goldberger und das „Lebenslied" nach der Musik von Tschaikowski, Luigini u. a. Dazwischen ein Ballettdivertissement. — Am Mittwoch „Fledermaus" unter Teilnahme des russischen Tänzerpaares Nina Kirsanowa und Alexander Fortunato, die im zweiten Akt u. a. zur Musik von Gounod und Bizet tanzen und einige spanische Tänze vorführen werden. — Vorverkauf der Eintrittskarten in der Zigarrenhandlung von Górski (Hotel Monopol).

X **Selbstmord oder Unglücksfall.** Heute nacht gegen 1 Uhr wurde einige Kilometer von Opalenitza ein 26—30 Jahre alter, 1,65 m großer, bartloser unbekannter Mann vom Eisenbahnzuge überfahren und auf der Stelle getötet. Er war bekleidet mit schwarzen Beinkleidern, grauer Militärjacke, grauem Hut und Schnürstiefeln. In seinem Besitz wurden nur einige Briefbogen mit einem Bleistift und eine Brille ohne Glas vorgefunden. Ob der Tod auf Selbstmord oder einen Unglücksfall zurückzuführen ist, steht noch nicht fest.

X **Vergeblich bemüht hatten sich** gestern mehrere Einbrecher in der Zuckerwarenfabrik in der ul. Rom. Szymańskiego 9 (früher Wiener Str.). Sie hatten bereits eine große Menge Zuckerwaren und Schokolade bereit gelegt, als sie überrascht wurden. Deshalb hielten sie es für das Zweckmäßigste, unter Zurücklassung der Beute Fersengeld zu geben.

X **Große Einbruchsdiebstähle.** Aus einer Wohnung in der ul. Maleckiego 32 (fr. Prinzenstraße) stahlen Einbrecher Wäsche, Schuhe, Anzugstoffe, 12 Messer und Gabeln und 6 silberne Löffel im Gesamtwerte von 6 Millionen Mk. und vom Boden des Hauses Przecznica 3 (fr. Wittelsbacherstr.) 11 Damenhemden mit den Buchstaben H. L., Taschentücher, drei Tischtücher, gez. E. L., Schürzen und andere Wäschestücke im Gesamtwerte von 3 Millionen Mk.

---

h. **Birnbaum,** 19. März. Gestern nachmittag fand im Zickermannschen Saale eine gut besuchte Saatkartoffelschau des Bauernvereins Birnbaum statt. Sie brachte, besonders da auch ein Fachvortrag des Landwirtschaftslehrers Hoffmann damit verbunden war, Anregungen mancherlei Art. Beschickt war die Schau von 23 Landwirten mit 66 Nummern in 25 verschiedenen Sorten. Besonderes Interesse erregte die Ausstellung des Herrn v. Hantelmann-Charcic, das sämtlich sowohl von der Saatbaugesellschaft als auch von der Landwirtschaftskammer war und fünf Sorten umfaßte, sowie auch das Sortiment des Rittergutes Gorzyn, das mit neun Nummern vertreten war. Außerdem hatten noch verschiedene Güter und nicht zuletzt eine Reihe kleinerer Landwirte beachtenswert ausgestellt. Den Rekord in der Nummernzahl schlugen immer noch die wohlbekannten Sorten „Wohltmann 34" und „Richters Jubel". Es war mit Befriedigung festzustellen, daß man sich doch in verschiedenen Betrieben wieder mehr mit dem Versuchsanbau neuerer Sorten befaßt, und besonders wurde die Mitteilung begrüßt, daß die bekannte Saatgutwirtschaft Lubosch (Bes. Frau Barth) eine Anbaustation von dem renommierten Züchter v. Kameke in diesem Jahre übernimmt. Es sollte ja auch in erster Linie Zweck dieser Schau sein, in weitere Kreise die Anregungen zu tragen, die zielbewußte Betriebe mit ihren Arbeiten geben. Leider hatte die derzeitige geschäftliche Flaue auch hier ihre Schatten geworfen. Der Handel klagte über Geschäftsstockung, und so wurden nur Umsätze über einige hundert Zentner bekannt. Das Umtauschgeschäft wurde jedoch von vielen Landwirten bereitwillig getätigt. Jedenfalls aber gab die Schau noch Anbahnung für Geschäfte in den kommenden Tagen.

hm. **Buk,** 19. März. In der Sitzung der kirchlichen Körperschaften wurde zur Aufbringung der Mittel für die Besoldung des Pfarrers, der übrigen Kirchenbeamten und der sonstigen Ausgaben beschlossen, daß von den landwirtschaftlichen Grundbesitzern für das Rechnungsjahr 1923/24 von jedem Morgen Land und Wiese 3 Pfd. Roggen zu liefern sind, so daß im ganzen 300 Ztr. Roggen zusammenkommen müssen. Für die Gemeindemitglieder, die keinen Grund und Boden besitzen, wurde als Kirchensteuer der 1500fache Betrag der Einkommensteuer vom Jahre 1921 festgesetzt. Außerdem wurde der Verkauf der im Besitz der Kirchengemeinde befindlichen Posaunen beschlossen. Für die durch Auswanderung erledigten Ämter der Gemeindevertretung wurden zwölf neue Mitglieder gewählt. — Wegen Instandsetzungsarbeiten beim Elektrizitätswerk ist die Abgabe von elektrischem Lichtstrom auf einige Zeit eingestellt worden; der Preis für die Kilowattstunde für März beträgt infolge Erhöhung der Kohlenpreise die Rekordsumme von 7000 Mk. — Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für das Pfund Landbutter bis 11 000 Mk. und für die Mandel Eier bis 5000 Mk. bezahlt. Von einem Preisrückgang ist demnach hier in keiner Weise etwas zu merken.

* **Inowroclaw,** 18. März. Die seit dreißig Jahren in Inowroclaw betriebene Öl- und Seifenfabrik von Lebe ist in den Besitz der neugegründeten polnischen Firma „Kujawische Öl- und Seifenfabrik" übergegangen.

* **Krotoschin,** 16. März. Infolge erheblichen Sinkens der Getreidepreise sind auch die Brotpreise etwas heruntergegangen. So wird das große Brot von 5 Pfund hier jetzt mit 4000 Mk., stellenweise noch billiger, verkauft, ebenso fallen langsam die Fleischpreise; Kalbfleisch kostet das Pfund 3500 Mk., Hackfleisch 4000 Mk., Rindfleisch 4500 Mk. — In der Nacht zum 12. d. Mts. drangen Einbrecher in die Wohnung des Lehrers Daumann, Schollstr. 31, und entwendeten fast die ganze Garderobe und Wäsche, ferner Gold- und Silbergegenstände. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt rd. 8 Millionen Mark.

* **Lessen,** 16. März. Nach dem Weggange des deutschen Arztes Dr. Richter, der hier eine lange Reihe von Jahren praktizierte, war hier nur noch ein Arzt tätig. Neuerdings hat sich hier wieder ein deutscher Arzt niedergelassen, der bis dahin an einem großen Krankenhause in Posen arbeitete. Dr. Richter mußte auswandern, da ihm als Optant die Praxis nicht weiter gestattet wurde, obgleich sich auch viele seiner polnischen Patienten um sein Hierbleiben bemüht hatten.

* **Lissa i. P.,** 19. März. Die hiesigen Barbier- und Friseurgeschäfte müssen, nach einer Magistratsbekanntmachung, abends 7 Uhr geschlossen werden. Nur an Sonnabenden und vor Feiertagen dürfen die Geschäfte bis 9 Uhr abends geöffnet sein.

* **Opalenitza,** 18. März. Hier starb vor einigen Tagen der fast hundertjährige Peter Powiński. Er war Veteran des Aufstandes von 1863.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* Lodz, 14. März. In Lublin, Radom und Lodz trieb bekanntlich eine Bande, die sich „Organisation der Rächer" nannte, ihr Unwesen, indem sie durch Werfen von Bomben angeblich die Teuerung bekämpfen wollte. In Lodz wurde an einem Abend zu gleicher Zeit an vier verschiedenen Stellen ein solcher Anschlag verübt. Die Lubliner Polizei brachte in Erfahrung, daß an der Spitze dieser Organisation eine intelligente Person steht, und bald darauf gelang es ihr auch, den Führer der „Rächer-Organisation" festzunehmen. Es ist dies, wie die „N. Lodz. Ztg." berichtet, ein gewisser Leon Prybe, der noch vor kurzem einen hervorragenden Posten bekleidete. Sein Gehilfe ist ein gewisser Czesław Gruszka, der sich noch verborgen hält.

* Lodz, 17. März. Hier veranstaltete, wie die „N. L. Z." meldet, im Hause Benediktenstraße 27 eine gewisse Helene Janicka ein Vergnügen und lud hierzu ihre Bekannten Franciszka Kubiak, Anna Wrońska, Czesław Grabczyk und Konstanty Błaszczyk ein. Als die Köpfe durch übermäßigen Alkoholgenuß erhitzt waren, entstand eine Prügelei, bei der dem Blaszczyk mit den Schnapsflaschen am Kopf und im Gesicht schwere Verletzungen beigebracht und ihm außerdem noch 83 000 Mark geraubt wurden.

Aus dem Gerichtssaale.

Ein Mordprozeß.

* **Lodz,** 17. März. Vor dem Bezirksgericht hatten sich die Gebrüder Franciszek und Jan Stanczyk aus der Gemeinde Proboszczewice zu verantworten, angeklagt der Mitbeteiligung an der Ermordung der Frau des ersteren, Marianna geb. Snida. Das Verbrechen wurde im Dorfe Dębie verübt, und hierzu hatten die Gebrüder Stanczyk ihren Bekannten Bronisław Komorowski gedungen, der vor das Standgericht gestellt, zum Tode durch Erschießen verurteilt und in Lodz hingerichtet wurde. Die Angelegenheit der Gebrüder Stanczyk wurde dem Bezirksgericht übergeben. Das Urteil lautete gegen Franciszek Stanczyk auf lebenslängliche Zuchthausstrafe und gegen Jan Stanczyk auf 12 Jahre Zuchthaus.

Sport und Jagd.

V **Fußballsport in Posen.** Am vergangenen Sonntag standen sich zwei scharfe Rivalen zu einem Meisterschaftsspiel gegenüber. „Warta" und „Pogoń". Die Pogonianer führten einen erbitterten Kampf gegen die überraschten Wartaner. Hätte „Warta", die als Rechtsaußen einen Junioren aufstellte, der unter aller Kritik spielte, noch ohne Riziński gespielt, sie hätte sich wohl oder übel eine Niederlage einstecken müssen. So aber konnte sie durch größte Anstrengung einen knappen Sieg erringen. Besonders aufopfernd spielte das Innensturmtrio. Dabbert war weit besser als sonst. Spojda unterschätzte seinen Gegner. Von den Verteidigern war Celer der bessere. Bei „Pogoń" läßt sich keiner besonders hervorheben. Adamski als Mittelläufer war nicht übel. Was den Gesamteindruck des Spiels der Wartaner ungünstig beeinflußte, das waren die kläglichen Eckstöße. Hier müßte die Hand des Trainers einmal energisch zugreifen. Und dann dürfte der Rechtsaußen niemals mehr in der 1. Mannschaft auftreten, da er die meisten guten Positionen todsicher verdirbt. Wenn Jachomowicz gespielt hätte, dann hätte „Pogoń" unter Umständen mit einer Niederlage von 6 : 2 abziehen müssen. Durch den erwähnten Aufstellungsfehler aber war der Sieg der Wartaner immer wieder in Frage gestellt. Bis zur Halbzeit führte „Pogoń" mit 2 : 1. Erst in der letzten Viertelstunde konnte bei „Warta" eine Siegesatmosphäre Platz greifen. Der Schiedsrichter war in seinen Bewegungen zu langsam; sonst zeichnete er sich durch unerschütterliche Ruhe aus. Das Wetter sagte zu, weshalb auch die Zahl der Zuschauer nicht viel zu wünschen übrig ließ. — „Poznania" gewann gegen „Unja" knapp 2 : 1. Bis zur Halbzeit stand das Spiel gleich.

Neues vom Tage.

§ **Schwerer Unfall bei der Eröffnung der Kieler Messe.** Bei der Eröffnung der Kieler Frühjahrsmesse ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Als Besucher auf dem Platz vor der Hauptpost die landwirtschaftlichen Maschinen betrachteten, stürzte eine hohe Kornwendemaschine zusammen, und das mehrere Meter hohe Holzgerüst begrub unter sich 4 Messebesucher. Einer von ihnen, ein junger Kieler Kaufmann, war sofort tot, ein zweiter ist im Laufe des Tages gestorben.

§ **Das Urteil im Berliner Giftmordprozeß.** Im Giftmordprozeß gegen die beiden Frauen Klein und Nebbe, die wegen Gattenmordes angeklagt waren, wurde unter größter Spannung des überfüllten Zuschauerraumes das Urteil gefällt. Die Öffentlichkeit war von den Plädoyers an wieder hergestellt. Frau Klein, die ihren Mann durch Arsenik vergiftet hat, erhielt wegen Totschlags vier Jahre Gefängnis, Frau Nebbe wegen Beihilfe 1½ Jahre Zuchthaus. Beiden Angeklagten werden je neun Monate Untersuchungshaft angerechnet. Der Klein werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf sechs Jahre, der Nebbe auf drei Jahre aberkannt. Die Mutter der Nebbe, die Angeklagte Riemer wurde freigesprochen.

§ **Strandung eines Dampfers bei Hela.** In der Nähe des Helaer Leuchtturms ist aus noch unbekannten Gründen bei sichtigem Wetter der südslawische Dampfer „Vosvodina" (363 Tonnen) auf Strand geraten. Der in Danzig gebaute Dampfer sollte seine erste Reise mit einer Ladung Zucker nach Kopenhagen machen. Schlepper und Bergungsdampfer gingen sofort nach der Unfallstelle ab. Zurzeit sind die Abbringungsarbeiten noch im Gange.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

G. G. in S. Nach dem heute noch geltenden Mieterschutzgesetz vom 18. Dezember 1920 nur das Vierfache der Friedensmiete. Wenn Sie eine höhere Miete von Ihrem Mieter verlangen wollen, müssen Sie eine solche mit ihm verabreden. In welcher Höhe, können wir Ihnen nicht sagen.

D. Gr. in M. Sie gelten zweifellos als Reichsdeutscher.

H. M. in R. Wir halten Ihre Liquidation für völlig ausgeschlossen.

C. G. in R. Alle derartige Marktberichte sind, da sie nicht auf amtlicher Grundlage beruhen, durchaus unzuverlässig und dienen erfahrungsgemäß nur dazu, die Preise weiter zu steigern.

E. D. in P. Unseres Erachtens ist die erste Möglichkeit glatt ausgeschlossen; die zweite hingegen nicht.

G. L. in W. Vobachs Frauen- und Modenzeitung erscheint 14tägig. Die Preise schwanken. Zuletzt kostete ein Heft mit Schnittmuster 1820 M.

H. M. in Sch. Der von Ihnen genannte Verein spielt an den Osterfeiertagen gegen „V." auf dem Wartaplatz an der früheren Pionierkaserne.

M. in Gr. Nach § 1931 des B. G.-B. ist der überlebende Ehegatte des Erblassers (d. h. also in Ihrem Falle Ihres Mannes) neben Verwandten der ersten Ordnung (Ihren beiden Töchtern) zu einem Vierteile erbberechtigt. Sie erhalten demnach ein Viertel und Ihre beiden Töchter zusammen drei Viertel, oder jede einzelne drei Achtel. Deren Kinder kommen als Erben überhaupt nicht in Frage. Die Erbschaftssteuer richtet sich genau nach dem Erbschaftsanteil. Wenn Ihre Kinder die Erbschaft zu gleichen Teilen verteilen wollen, so bedeutet das von ihnen ein sehr großes Entgegenkommen. Ihre Befürchtung wegen der Beschlagnahme des Vermögens ist ganz unbegründet. Ebensowenig liegt ein Grund zur Liquidierung des Vermögens vor.

F. B. R. 2. 1. Ist liquidierbar. 2. Sie müssen einstweilen abwarten, was weiter geschehen wird. 3. Nach 1 ausgeschlossen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Die polnische Glasindustrie** beschäftigt 81 Hütten, wovon sich 53 in Kongreßpolen, 11 in den Ostmarken, 10 in Kleinpolen, 5 in Großpolen und 2 in Schlesien befinden. 51 Hütten stellen Flaschenglas her, 17 Scheibenglas, 12 Kristallglas. Die ganze Glasindustrie beschäftigt mehr als 12 000 Arbeiter. Die monatliche Produktion wird auf 10 210 Tonnen geschätzt. Die Glasproduktion in Polen deckt den Inlandsbedarf und kann ungefähr 40 % ausführen. Die Ausfuhr geht hauptsächlich nach Rumänien, teilweise nach Ungarn. Zu Beginn des Jahres hat sich die Ausfuhr vermindert, besonders die von Galanteriewaren aus Kristallglas, da die günstige Konjunktur im Zusammenhang mit der Industriekrise in Tschechien schwand. Die Verteuerung von Kohle und Soda und das Anwachsen der Arbeiterlöhne infolge der zunehmenden Teuerung vergrößern die Produktionskosten, was die Auslandskonkurrenz erleichtert. So läßt sich in der letzten Zeit sogar eine teilweise Einfuhr von Scheibenglas aus Tschechien und Deutschland feststellen.

= **Eröffnung der Königsberger Holzmesse.** Die erste Königsberger Holzmesse wurde am 17. März durch eine Eröffnungs-Festsitzung eingeleitet, bei der Vertreter der Reichs- und Landesbehörden und des Reichsverbandes der deutschen Industrie anwesend waren. Das Messeamt in Königsberg hatte auch Vertreter des Senates der Freien Stadt Danzig zum Besuche der vom 18. bis 22. März stattfindenden ersten osteuropäischen Holzmesse eingeladen. Auf Beschluß des Senates haben die Senatoren Jansson, Förster und Jewelowski dieser Einladung Folge geleistet.

= **Eine Sowjetbank in Berlin.** In Berlin hat laut „Rußpreß" vor kurzem die „Garantie- und Kreditbank für den Osten" (Berlin NW. 7, Unter den Linden 68a) ihre Tätigkeit eröffnet. Die Bank wirkt hier als eine Filiale der russischen Staatsbank und der russischen Kommerzbank (letztere ist eine Gründung des schwedischen Finanzmannes Olaf Aschbergs).

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

Wertpapiere und Obligationen:	16. März	19. März
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	170	170
Bankaktien:		
Bank Centralny I.—III. Em.	2000	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska. I.—VII. Em.	2600—2700	2600
Bank Poznański I.—II. Em.	—,—	600—575
Bank Przemysłowców I. Em.	800	—,—
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	1750	1700—1750
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII. (exkl. Zukaufsr.)	—,—	1000
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em.	550	550
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	275—250	240
Bank Młynarzy	350	325
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em.	2100—2000	2000
Bydgoska Fabryka Mydeł I. Em.	—,—	700
R. Barcikowski I.—IV. Em.	—,—	900—850
Browar Krotoszyński I.—III. Em.	10 000	9750
Brzeski Auto I.—II. Em.	1800—1700	1750
H. Cegielski I.—VIII. Em.	10 000—10 200—9800	10 400—10 800
Centrala Rolników I.—V. Em.	650—675	675—700
Centrala Skór I.—IV. Em.	2200	—,—
C. Hartwig I.—V. Em. (exkl. Kup.)	1100	1150—1125
Hartwig Kantorowicz I. Em.	—,—	6500
Homosan I.—III. Em.	1600	—,—
Hurtownia Drogeryjna	275—300	300
Hurtownia Skór I.—II. Em.	1050	—,—
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em.	—,—	3650
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	—,—	900
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-II.	50 000	—,—
Dr. Roman May I.—IV. Em.	17 000—17 500	18 000—19 500
Młyny i Tartaki Wągrow. I.—II. Em.	4300—4200	—,—
Młyn Ziemiański I. Em.	1700—1750	—,—
Orient I.—II. Em.	—,—	500—450
Płótno I.—II. Em.	925—990	1000
Papiernia, Bydgoszcz (exkl. Kup.)	1950	—,—
Patria I.—VII. Em.	1000—1100	1100
Pozn. Spółka Drzewna I.—VI. Em.	4900—4850	5000—4900
Sarmatia I.—II. Em.	2700	2700—2900
Starogardzka Fabr. Mebli I. Em.	—,—	1600
Tri	1100	1175—1150
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	3800	3900—3800
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	—,—	2000
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em.	—,—	850
Zjedn. Browar. Grodziskie I.—II. Em. (exkl. Bezugsr.)	4500	4000—4200

Valuten und Devisen:

Auszahlung Berlin 185—192—185. Umsatz: 64 000 000 dtsch. Mk. Dollar der Vereinigt. Staaten 39 500. Franz. Franks 2520. Schweiz Franken 7625—7650. Pfd. Sterling 186 000.

Offizielle Warschauer Börse vom 19. März.

Devisen:

Belgien	2110,	Paris	2395,
Berlin	1.88, 1.84,	Prag	1175, 1160,
Neuyork	38 000, 38 450, 38 300,	Schweiz	7300, 7325,
Holland	15 350, 15 275,	Wien	61, 60½,
London	180 000, 178 500, 190 000,	Italien	1900,

Danziger Mittagskurse vom 20. März.

Die polnische Mark in Danzig 56

Der Dollar in Danzig 20 600

Berliner Börsenbericht

vom 19. März.

Disk.-Komm.-Anleihe	9 500.—	Polnische Noten	54.50
Danz. Priv.-Aktienbank	7 000.—	Auszahlung Holland	8 245.—
Hartmann Masch.-Aktien	11 000.—	„ London	98 000.—
Phönix	46 000.—	„ Neuyork	20 892.—
Schuckert	29 200.—	„ Paris	1 330.—
Hapag	36 600.—	„ Schweiz	3 876.—
3½% Pos. Pfandbriefe	135.—	Ungarische Goldrente	57 000.—
Auszahlung Warschau	53.—		

= **Hamburger Cifnotierungen für Importgetreide.** Weizen La Plata faq. Rosa Fé 12,80 Fl., man. I 13 17 Fl., Mais am. mix. 9 35 Fl., gelb La Plata faq. 9,65 Fl. lose gesackt, Gerste, Donau 62/63 Kg. 8,25 Fl., Roggen, Western II 10.30 Fl., La Plata-Leinsaat —,— Fl., Weizenkleie 7,40 Fl., Pollards 7 Fl. Kurs: 8190—8295.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die rühmlichst bekannte Schokoladenfirma **Bracia Miethe, Poznań, ulica Gwarna 8,** hat auch diesmal zum Osterfest eine reiche Auswahl von Konfituren aller Art vorbereitet. Die Ware der Firma ist als beste Qualität bekannt und zeichnet sich diese Firma durch Reellität aus. (Vergleiche Anzeige in dieser Nummer).

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil sowie für Handel und Wirtschaftszeitung: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:

Versand-Buchhandlung

liefert jetzt direkt an die Besteller folgende Werke und Zeitschriften:

Dittbrenner, Zitate aus Gottfried Keller.
Novalis (Friedrich v. Hardenberg) Hymnen an die Nacht.
Dr. Mayer, Das Mysterium der Geschlechter.
Dr. Mayer, Alantis, Die versunkene Welt. Wahrheit oder Dichtung.
Wallis, Die Wirklichkeit der Träume.
Brettschneider, Wiederholungstabellen für den Unterricht in der Geschichte.
Campe, Bilderatlas zur Länderkunde.
Unsere Zeitgenossen. Wer ist's? Biographien von rund 20000 lebenden Zeitgenossen.
Novalis. Die Christenheit oder Europa. I. Band.
Fischer, Aus der Tiefe. Erzählung.
Parlow, Die Schwarzhäupter von Riga.
Schrutz, Adam und Eva oder „Wer trägt die Schuld" Komödie in 3 Aufzügen. 5 Rollen
Schweigert, Die Verlobung im Heukorb. in 1 Akt. 3 Rollen.
Siola, Der härtere Schädel. Bauernposse in 2 kurzen Aufzügen.
Stöger, Die Erlenmüllerin. Ländliches Volksstück in 4 Aufzügen mit Gesang und Tanz.
Müller, Bismarck's Gedanken über den Staat.
Dr. Schmidt, Selbstmord des deutschen Volkes.
Wrisberg, Die Lage des Deutschtums im Osten.
Dr. Schmidt, Klassenkampf oder Volksgemeinschaft?
Schultz, Die 3 Brüder und die Wunderkrone. Märchenspiel in 5 Bildern.
Vogel, Mai — Pfingsten und Juni — Johannistag.

Zeitschriften:

Die Woche. — Daheim. — Velhagen und Klasing's und **Westermann's** Monatshefte. — Europäische Modenzeitung. — **Für's Haus.** — Deutsche Jägerzeitung. — **Die Gartenlaube.** — **Der Bazar** (Frauen-Modeblatt). — **Vobachs Frauen-** und Modenzeitung. — **Elegante Mode** (14tägig), 1 Nummer 1500 M., freibleibend, nach auswärts mit Portozuschlag.

Sämtliche Bestellungen,

auch solche von hier nicht angezeigten Büchern, Zeitschriften und Musikalien bitten wir **direkt an uns** zu senden!

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Villa in Burg i. Dithm.,

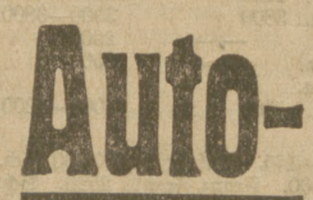
dicht am **Kaiser-Wilhelm-Kanal**, neue Gebäude, 6 Zimmer, Veranda, Stallung, Garten, sofort beziehbar.
Preis 20 Millionen Mark.

Näheres: **Otto Steffens, Itzehoe i. Holst.**
6185] **Telephon 600.**

Erstkl. Wohnhaus

bei **Itzehoe i. Holst.**, prima Gebäude, mit **sofort** freiwerdender Wohnung, Stallung, groß. Obst- und Gemüsegarten.
Preis 6 Millionen Mark.

Näheres **Otto Steffens, Itzehoe i. Holst.**
6184) **Telephon 600.**



Benzin
Benzol
Bürsten
Carbid
Oel
Schwämme
Leder

empfiehlt

M. Mrugowski, Poznań
św. Marcin 62.

Ausgabestellen des „Posener Tageblatts".

Innere Stadt:

Ulica Wjazdowa (Am Berl. Tor) 8: **Evgl. Vereinsbuchhdlg.**
Plac Św. Krzyski (Petriplatz) 3: **Kwaśniewski.**
Ulica Strzelecka (Schützenstr.) 28: **Hoffmann.**
Wały Jagiełły (Karmeliterwall) 2a: **Baerwald.**
Rybaki (Fischerei) 10: **Karpinska.**
Plac Sapieżyński (Sapiehaplatz) 7: **Bienkowski.**
Św. Wojciech (St. Adalbertstr.) 2: **Czarny.**
Ulica Wodna (Wasserstr.) 5: **Manke.**
Ulica Wielka (Breite Straße) 28: **Blaszczyk.**
Wolnica (Wronker Platz) 4/5: **Podolski.**
Stary Rynek (Alter Markt) 6/7: **Gumnior.**
Stary Rynek (Alter Markt) 45: **Goldenring.**
Ulica Wroniecka (Wronker Straße) 4: **Michalowski.**
Ulica Mokra (Nasse Gasse) 1: **Toepper.**
Ulica Flisacza (Schifferstr.) 17: **Jendrusiak.**
Św. Marcin (St. Martinstr.) 33: **Hoffmann.**
Św. Marcin (St. Martinstr.) 44: **Gumnior.**
Ulica Sęw. Mielżyńskiego (Viktoriastr.) 22: **Rymarowicz.**
Plac Nowomiejski (Königsplatz) 9: **Malachowski.**
Ulica Działyńskich (Naumannstraße) 1: **Gilewski.**
Ulica Działyńskich (Naumannstr.) 6/7: **Szeląg.**
Aleje Marcinkowskiego (Wilhelmstr.) 25: **Grubert.**
Ulica Pocztowa (Friedrichstr.) 22: **Chmilewska.**
Wielkie Garbary (Gr. Gerberstr.) 34: **Andrych.**
Małe Garbary (Kl. Gerberstr.) 8: **Spiączkówna.**
Chwaliszewo (Wallischei) 4: **Brabänder.**
Chwaliszewo (Wallischei) 9: **Wunsch.**
Chwaliszewo (Wallischei) 73: **Winkler.**

Jersitz:

Ulica Grunwaldzka (Aug.-Viktor.-Str.) 25: **J. Dymek.**
Ulica Jeżycka (Jersitzer Str.) 41: **Kaczor.**
Ulica Dąbrowskiego (Gr. Berl. Str.) 9/11: **Dinzewska.**
Ulica Kraszewskiego (Hedwigstr.) 9a: **Baensch.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 24: jetzt **Antoni Duber** früher **Müller.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 8: **Selzer.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 32: **Gronek.**
Ulica Patrona Jackowskiego (Nollendorfstr.) 30: **Adamczak.**
Ulica Poznańska (Posener Str.) 52: **Kleczewski.**

St. Lazarus

Ulica Niegolewskich (Augustastr. 7): **Smigaj.**
Ulica Głogowska (Glogauer Str.) 76: **Adamczewski.**
Ulica Głogowska (Glogauer Str.) 101: **Schleh Nachf.**
Ulica Wyspiańskiego (Hardenbergstr.) 5: **Blażejewicz.**
Ulica Śniadeckich (Herderstr.) 1: **Roman Zygulski.**
Ulica Kanałowa (Kanalstr.) 4: **Olejnik.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 24: **Jankowiak.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 25: **Walczak.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 7: **Woroch.**
Ulica Matejki (Neue Gartenstr.) 11: **Stajzewski.**
Ulica Matejki (Neue Gartenstr.) 66: **Ledworowski.**
Ulica Kolejowa (Bahnstraße) 43: **Urbaniak.**
Rynek św. Łazarska (Lazarusmarkt) 3: **Motylewski.**

Wilda:

Ulica Poplińskich (Am Rosengarten) 5a: **Lewicki.**
Wierzbięcice (Bitterstr.) 59: **Freund.**
Wierzbięcice (Bitterstr.) 16: **Szafrański.**
Ulica św. Czesława (Caprivistr.) 14: **Pohl.**
Ulica Gen. Prądzyńskiego (Gneisenaustr.) 47: **Nagler.**
Ulica Gen. Prądzyńskiego (Gneisenaustr.) 56: **Tasiemski.**
Ulica Żupańskiego (Hohenlohestr.) 6a: **Riedel.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 54: **Anderiz.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 94: **Baranowska.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 117: **Żeliński.**
Ulica Przemysłowa (Margaretenstr.) 34: **Wosinski.**
Ulica Rożana (Rosenstr.) 5: **Pieprzyk.**
Ulica Fabryczna (Fabrikstr.) 13a: **Lopaka.**

Der Bezugspreis für das **„Posener Tageblatt"** beträgt bei den Ausgabestellen für **April 7800.— Mk.**

Bestellungen werden in allen vorstehenden Ausgabestellen entgegengenommen sowie in der **Hauptgeschäftsstelle** Poznań W3 **Ul. Zwierzyniecka (Tiergartenstr.) 6.**

Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts".

KWK

Das Beste zum Kochen, Braten und Backen ist

Van den Bergh's

Holländische Pflanzenbutter-Margarine

Überall erhältlich.

Margaryna „Sanella" firmy Van den Bergh

Beim Einkauf bitte auf die Originalpackung zu achten.

Geschmack und Verwendbarkeit wie beste Naturbutter.

Fabriklager in Poznań:

Jan Kajewski, ul. 27 Grudnia 5.

Tel. 25-45. Telegr. Adr.: Janka-Poznań. Postfach 85.

Schafwolle!

Kaufe und zahle die höchsten Preise.

Tausche gegen 3½ Pfund Schafwolle 5 Pakete prima Strickwolle.

— Poznań — św. Marcin 34 **Fellhandlung** seit 20 Jahren in Poznań ansässig.

Koks u. oberschles. Steinkohle,

prima Sorten,

zur prompten Lieferung ab Werke, in polnischer Valuta zahlbar. Vertreter ist z. Zt. in Poznań.

Zuschriften erbeten unter Nr. **6144** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hochfeuerfeste

Chamottesteine

liefern ab Lager und in Ladungen [6090

Knümann & Radziński,
Bydgoszcz, Garbary 88.

Eleg. Klavier

zu verkaufen Kraszewskiego 13, I r.

Der neue

Posttarif

auf Karton und mit Öse hergestellt, ist zum Preise von **300 M. das Stück** nach auswärts unter Nachnahme mit Portozuschlag zu beziehen durch

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań,
ul. Zwierzyniecka 6.

Dachpappen
Steinkohlenteer
Klebemasse
Dachlack
best. Anstrich f. Pappdächer.
Carbolineum
bester Holzanstrich,
Kienteer
Holzteer
Eisenlack
Portland-Zement
Stückkalk
Gips
Rohrgewebe
liefert prompt [5962
Graudenzer Dachpappenfabrik
Venzke & Duday,
Grudziądz. Fernruf 88

Sommersprossen,

Sonnenbrand, gelbe Flecke, beseitigt unter Garantie

Axela-Crème

½ Dose 6000 M., ¼ Dose 12000 M. **Axelaseife,** 1 St. 3500 M. **J. Gadebusch, Poznań,** Nowa 7

Wir bieten **antiquarisch zum Kauf** an.

Je ein Stück:

Methode Toussaint-Langenscheidt, „Polnisch", zum Selbstunterricht.
Methode Rustin, Evangelisch. Religionslehre, gebund.
Methode Rustin, „Französ.", geb., zum Selbstunterricht.
Methode Rustin, „Deutsch", geb., zum Selbstunterricht.
Methode Rustin, „Geschichte", gebund.
Schwochow, „Methode des Volksschulunterrichts, geb.
Boerner-Thiergen, „Lehrbuch der englischen Sprache", II. Teil, gebund.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań,
ul. Zwierzyniecka 6.

Reparaturen

an

Elektromotoren
Dynamomaschinen

führen aus

K. Gaertig i Sp., T. z o. p. Poznań,
Oddział Pracowni Elektromechanicznych,
Tel. 3584. **ul. Półwiejska 35.** Tel. 3584.

J. Bromberg, Lubicz b. Toruń

Telephon 19.

Landwirtschaftl. [6089

Maschinen-Engroslager

Zentrifugen (Zenit, Milo, Milena, Krupp)
von 30—80 Liter auf Lager.

Molkereimaschinen, Nähmaschinen, Teile.
Fahrradgummi-Bereifung.
Große Auswahl und billigste Bezugsquelle.

Erstklassiges Wein- und Spirituosen - Versandhaus

NYKA & POSŁUSZNY

Poznań, Wrocławska 33/34, Telephon 1194

Vereidigte Messweinlieferanten
(vinum consecrabile)

fachmännische, gewissenhafte und zufriedenstellende Bedienung. [529

Kaufe sofort Industrieanlage

mit schönem **Park, Garten und Grundstück,** oder einen **schönen Grundbesitz 1. Klasse.**

Schöne Wohnung, Wasser, Möbel, **Nähe von Posen, Bromberg oder Grudziądz,** bis zum Werte von

500 000 000 poln. Mk. [6204

Adresse: **„Posener Tageblatt", für Wolny.**

Meine Wirtschaft, 150 Mrg. groß,

totes und lebendes Inventar überkomplett, **in Polnisch-Schlesien** und etwa 2 Kilometer von der deutschen **Grenze** gelegen, bin ich willens gegen eine **größere oder kleinere Wirtschaft** in der Nähe Posens **zu vertauschen.** [6197

Näheres durch **Andrys, Poznań, ul. Kilińskiego 1.**

Backofen,

erstklassig, für **Bäckerei oder Konditorei,** — **Fabrikat Wilh. Merker,** Berlin — **preiswert zu verkaufen.**

Anfragen bei [6196

Baumeister Brandenburg, Poznań,
ul. Różana 12.

Fenster-Glas

Ornament-, Kathedral-, Rohglas (auch gerippt), [5248
Drahtglas, Spiegel, Kitt, Glaserdiamanten liefert
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła T. z o. p., dawn. M. Fuss,
Poznań Małe Garbary 7a. — Telephon 2863.



Eleg. möbliertes Zimmer

Nähe Plac Wolności, möglichst Vorderhaus, I. Etage, von **sofort** gesucht. Offerten unt. Chiffre **„Bis 250000 M."**
„Reklama Polska"
Aleje Marcinkowskiego 6.

Möbliertes Zimmer

für besseren Herren, eventuell auch 2 zusammen, sofort zu vermieten. **Poznań, ul. Siemiradzkiego 8 I.**

Dame sucht zum 1. 4. 23
möbliertes Zimmer
mit Pension evtl. nur Mittag. Off. u. **6199** a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Ein selbständ. Kaufmann

sucht im Zentrum der Stadt

2 eleg. möblierte Zimmer.

Offerten unter **P. T. 6165** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Wir suchen einen (6190

Speicher,

möglichst mit Flanke. Gefl. Ang. bitten wir zu richten an **Spółka Akcyjna „Granum". Poznań, Aleje Marcinkowskiego 20. Telephon 5221.**